

**ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI**

**FAKULTA PEDAGOGICKÁ  
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA**

**KAPITOLY Z DĚJIN OBCE PLEŠ  
BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**Anna Vorlová**

Specializace v pedagogice, obor Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

**2020**

WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT  
LEHRSTUHL DER DEUTSCHEN SPRACHE

**DIE KAPITEL AUS DER GESCHICHTE DER  
GEMEINDE PLÖSS**  
BACHELORARBEIT

**Anna Vorlová**

Spezialisierung in der Pädagogik, Fach Deutsche Sprache mit der  
Orientierung auf die Ausbildung

Betreuer: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

**2020**

## **Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbstständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Quellen erarbeitet habe.

Pilsen, 30. 6. 2020

.....  
eigenhändige Unterschrift

## **Danksagung**

Ich möchte mich an ersten Stelle bei dem Betreuer PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. für seine wertvolle Ratschläge und seine Geduld bedanken. Ich bedanke mich auch bei Sophia Mo für ihre Zeit, die sie mir zuwandte, und für die sorgsame Korrektur.

## Inhalt

EINFÜHRUNG .....	1
1 PASSAGEN AUS DER GESCHICHTE DER DEUTSCH-TSCHECHISCHE BEZIEHUNGEN IN BÖHMEN.....	3
2 GRUNDANGABEN ÜBER DAS DORF PLÖSS UND IHRE GESCHICHTE.....	7
2.1 Name Plöss.....	7
2.2 Lage der Gemeinde Plöss.....	8
2.3 Die Geschichte der Gemeinde Plöss .....	8
2.4 Adel .....	10
2.5 Neue Ordnung der Gemeinde Plöss und ihre Politik.....	12
2.6 Verbreitung des Dorfes .....	16
2.6.1 Wenzelsdorf.....	17
2.6.2 Rappauf .....	18
2.7 Leben im Dorf .....	18
2.8 Einwohnerzahl in der Gemeinden .....	21
2.9 Schule.....	22
2.10 Vertreibung der Deutschen.....	23
2.10.1 Zerstörung der Tschechoslowakei und Zweiter Weltkrieg.....	23
2.10.2 Nach dem Zweiten Weltkrieg.....	26
2.10.3 Bügellohe.....	27
3 GLASHÜTTEN IM GEBIET DES DORFES PLÖSS.....	29
3.1 Anfänge der Glasproduktion .....	29
3.2 Entwicklung der Glasproduktion im Böhmischem Wald.....	33
3.3 Plösser Glashütte .....	34
3.4 Strasshütte .....	36
3.5 In der Umgebung liegende Glashütten.....	38
3.7 Heutige Zeit.....	40
4 DIE PFARRE.....	41
4.1 Religionsgebäude .....	41
4.2 Waldkapelle .....	43
4.3 Die Pfarrer.....	44
4.5 Brand der örtlichen Pfarrei .....	45
4.6 Geistliche Ereignisse in den Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf.....	45
4.7 Ausstattung und Verschönerung der Kirchen.....	46
4.8 Feuerwehrvereine.....	47

Zusammenfassung.....	49
Summary .....	51
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	53
Literatur .....	53
Archivalien .....	54
Internetquellen.....	54
Anlagen .....	56

## EINFÜHRUNG

Im Fokus dieser Bachelorarbeit steht die Geschichte der Gemeinde Plöss (tsch. Pleš) und seiner umliegenden Dörfer Wenzelsdorf (tsch. Václav) und Rappauf (tsch. Rabov), welche einander immer halfen und zusammenarbeiteten. Dieser Arbeit geht dabei auf die wesentlichen Abschnitte in der Entwicklung der Dörfer ein. All diese Dörfer haben noch eine Gemeinsamkeit. Sie gingen nach dem zweiten Weltkrieg, aufgrund der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Böhmen unter. Diese Arbeit betrachtet im weiteren Verlauf eines weiteren Dorf, Bügellohe. Ihre Entstehung und ihr Untergang wird eng mit der Entwicklung und dem Untergang der bereits erwähnten Dörfer Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf verknüpft.

Diese Bachelorarbeit besteht aus drei Grundkapitel, die sich mit der Gemeinde Plöss beschäftigen. Das erste Kapitel behandelt die Geschichte der Gemeinde Plöss und geht dabei auf das Leben im Dorf, seine Bewohner und eine Grundbildung ein. Das zweite Kapitel beschreibt die Entstehung und Entwicklung der Glashütte auf dem Gebiet des Dorfes Plöss. Das dritte Kapitel ist der Pfarre in Plöss und hiesiger Freiwilligen Feuerwehr gewidmet.

Das Ziel der Bachelorarbeit ist es, den Lesern die Geschichte der Sudeten (tsch. Sudety) am Beispiel von drei in diesem Gebiet liegenden Dörfer, nahezubringen. Weiter sollte diese Bachelorarbeit das Bewusstsein für die Geschichte Westböhmens, Entstehung und Untergänge der verschiedenen Dörfer im Bezirk Taus (tsch. Domažlice) schaffen.

Diese historisch ausgerichtete Bachelorarbeit stützt sich bei der Darstellung der Geschichte der Sudeten und der deutsch-tschechischen Beziehungen in Böhmen.

So weit ist es nicht so einfach die Geschichte objektiv zu beschreiben, weil viele von den Autoren geschichtlicher Werke in der Arbeit ihre eigene Gefühle und Stellungnahme einfügen. Nach der Meinung der Autorin dieser Bachelorarbeit wirkt beispielweise Karel Richters Sicht auf die Deutschen ziemlich negativ. Er entkräftet in seinem Buch *Sudety*<sup>1</sup> fast alle andere Meinungen

---

<sup>1</sup> RICHTER, Karel, *Sudety*, Praha: Agentura Fajma, 1994, ISBN 80-85374-22-6.

und Ansichten der deutschen Historiker, während die Autoren des Buches *Rozumět dějinám*<sup>2</sup> die Geschichte und die Beziehungen z. B. ganz objektiv beschreiben.

Die einzelnen Kapitel sollten chronologisch geschrieben werden, aber die Beziehung unter Kapitel kann retrospektiv sein. Zur Ausarbeitung der Bachelorarbeit wurde eine Grundmethode hierfür die direkte Methode gewählt. Als weitere Methode wurde eine diachrone Methode, bei deren es sich um die Beschreibung des Gebiets, in dem Plöss lag, von 1606 bis in die heutige Zeit handelt, gewählt. Dabei werden auch historische Quellen aus dem Kreisarchiv herangezogen. Im Kreisarchiv konnten unter anderem aus Schriftwechseln zwischen einem Amt und den Käufern eines Hauses des Dorfes Plöss, aus Aufnahmen aus der damaligen Presse und aus dem Personenstandregister viele Informationen gewonnen werden. Diese ermöglichen es, das Leben im Dorf Plöss konkreter darzustellen. Um den gegenwärtigen Stand des Dorfes darstellen zu können erfolgte eine Besichtigung des Gebietes, in welchem sich das Dorf einmal befunden hatte und die Dokumentation dieser Besichtigung mithilfe der Fotografie.

---

<sup>2</sup> BENEŠ, Zdeněk; JANČÍK, Drahomír; KUKLÍK, Jan (Hgg.), *Rozumět dějinám: Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948*, Praha: Gallery, ISBN 80-86010-60-0.



# 1 PASSAGEN AUS DER GESCHICHTE DER DEUTSCH-TSCHECHISCHE BEZIEHUNGEN IN BÖHMEN

Zu Beginn dieser Bachelorarbeit muss herausgestrichen werden, dass die Deutschen und die Tschechen eine gemeinsame Geschichte haben. Seit hunderten von Jahren leben diese zwei Nationen nebeneinander und ihre Kultur war und ist miteinander verknüpft. Die Beziehungen waren wechselhaft. In der Geschichte gab es Momente der Zusammenarbeit, aber auch der Feindschaft.

Seit Ende des ersten Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit des 5. Jh. wurde das Gebiet des heutigen Böhmens von germanischen Volksstämmen, den Markomannen und Quaden, besiedelt.<sup>3</sup> Nach dem Einfall der Hunnen im 5. Jh., wurden diese germanischen Stämme aus ihrer Heimat vertrieben und siedelten nach Bayern um. Unklar ist jedoch, wer auf dem Gebiet nach dem Rückzug der Hunnen siedeltet. Die Meinungen der Geschichtsforscher gehen hierzu auseinander. Zum Teil wird angenommen, dass das Gebiet zunächst frei blieb und später durch die Slawen neu besiedelt wurde. Andere Forscher sind der Ansicht, dass die Hunnen nicht alle Menschen der germanischen Völker vertrieben und einige Siedlungen bestehen blieben. Dies würde bedeuten, dass die übrigen Germanen bei der Besiedelung durch die Slawen keinen weiteren Krieg führten und friedlich mit diesen nebeneinander lebten.<sup>4</sup>

Durch die Gründung neuer Klöster in Böhmen, verbunden mit der Gründung neuer Ortschaften, erfolgte in den 12. und 13. Jh. eine großflächige Besiedelung in Grenzgebiet.<sup>5</sup> Da nur ca. 15% Böhmens besiedelt waren, wurden Deutsche vom Adel und von König Ottokar I. Přemysl und seinen Nachfolgern (besonder von Wenzel I. und Ottokar II. Přemysl) nach Böhmen eingeladen.<sup>6</sup> Ziel war es die Entwicklung des Landes voranzutreiben und die Anzahl der Bewohner zu erhöhen. Die Deutsche bezahlten Teile eines Bodens in einem Grenzgebiet (nur selten im Binnenland) und betrieb dort Landwirtschaft. Die Ausnahme stellte die neugegründeten königlichen und später auch einige patrimonialen Städte dar. Die wurden sehr oft von den Deutschen besiedelt, auch im Inland. Genauso findet man

---

<sup>3</sup> Vgl. RICHTER, Karel, *Sudety*, Praha: Agentura Fajma, 1994, ISBN 80-85374-22-6, S. 6-7.

<sup>4</sup> Vgl. ebenda, S. 7.

<sup>5</sup> Vgl. JÍLEK, Tomáš, *Kapitoly z historie západních Čech od pravěku do současnosti*, Plzeň: Západočeská univerzita v Plzni, Ústav celoživotního vzdělávání, 2010, ISBN 978-80-7043-910-4, S. 14.

<sup>6</sup> Vgl. BENEŠ, Zdeněk; JANČÍK, Drahomír; KUKLÍK, Jan (Hgg.). *Rozumět dějinám: Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948*, Praha: Gallery, ISBN 80-86010-60-0, S. 12-13.

die Deutsche im 13. Jh. als Bergleute in allen damaligen böhmischen Silber- bzw. Goldvorkommen. Der Einfluss der deutschen Siedler führte zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen, zur Neuorganisation der landwirtschaftlichen und industriellen Methoden, zur Entwicklung der rechtlichen Gewohnheiten und der Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur.<sup>7</sup>

Die Beziehung zwischen Deutschen und Tschechen war aufgrund der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Unterschiede nicht immer einfach. Zusätzlich wurde die Beziehung durch die unterschiedlichen Ansichten zur Religion verkompliziert. In der Zeit der Hussitenreform (15. Jh., nach der Verbrennung des böhmischen Kirchenreformers Jan Hus, der Christus als das Haupt der Kirche selbst betrachtete, nicht den Papst von Rom, der seiner Meinung nach nur vom Glauben seiner Gläubigen profitierte. Er befürwortete daher die Abschaffung von Ablässen und die Kirche ohne politische Macht) vertieften sich die Spannungen und es brach manchmal ein regelrechter Hass gegenüber den Deutschen aus.<sup>8</sup> In dieser Zeit gab es 6 militärische Einfälle von Kreuzfahrertruppen nach Böhmen. An diesen Kreuzzügen nahmen hauptsächlich die Deutschen teil, die das einzige Ziel hatten und zwar die Hussiten auszurotten und die Tschechen, die die Hussitische Ideen verbreiteten, loszuwerden. Daher fand der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen nicht im Rahmen nationaler Konflikte statt, sondern im Rahmen religiöser Konflikte. Es gab auch Deutsche, die sich zu den Hussiten neigten, und gleichzeitig Tschechen, die damit nicht einverstanden.<sup>9</sup>

Die Verbreitung der deutschen Sprache, insbesondere im Nordwesten Böhmens, wurde durch die deutsche Reformation bewirkt.

Ein Einfluss auf die deutsch-tschechische Beziehungen hatte die Tatsache, dass beide Länder einer Monarchie, Habsburgermonarchie, angehörten. Unter der Herrschaft von Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich und Königin u.a. von Böhmen, hatten die Habsburger es sich zum Ziel gemacht einen einigen, modernen Staat zu erschaffen. Es war die Zeit vieler Reformen.<sup>10</sup> Maria Theresia wollte Deutsch als Amtssprache einführen. Es war für sie von großer

---

<sup>7</sup> Vgl. RICHTER, Karel, *Sudety*, S. 12-16.

<sup>8</sup> Vgl. ebenda, S. 16-18.

<sup>9</sup> Vgl. KRUTINA, Jiří, *Česko-německé vztahy ve světle dějin*, České národní listy, erreichbar unter: <http://www.ceskenarodnilisty.cz/clanky/cesko-nemecke-vztahy-ve-svetle-dejin.html> [23. 6. 2020].

<sup>10</sup> Vgl. BENEŠ, Zdeněk; JANČÍK, Drahomír; KUKLÍK, Jan (Hgg.). *Rozumět dějinám*, S. 20-23.

Wichtigkeit, einander zu verstehen. In der Folge wurde die deutsche Sprache und Kultur verbreitet und die tschechische Sprache abgeschwächt. Durch diese Maßnahmen wuchs der Unmut unter den Tschechen und die forderten die Gleichberechtigung zwischen Deutsche und Tschechen.

Nach dem Jahr 1790 begannen sich nicht nur Deutsche, sondern auch die Tscheche formieren. Es handelte sich schon nicht nur um eines Ethnikum, sondern um die Nation und zwar bei beiden. Jede Nation entwickelte sich gesondert, jedoch sie respektierten einander.<sup>11</sup>

Die gute Beziehungen dauerten bis die Revolution im Jahr 1848. Noch am Anfang der Revolution handelte die politische Parteien von beiden Nationen zusammen und fanden gemeinsame Ideen. Eine wichtige Rolle spielte das Schreiben nach Frankfurt am Main von František Palacký, das eine Welle der Missverständnisse zwischen Deutsche und Tschechen am 11. April 1848 startete. Im Dokument war Tschechen für eine selbstständige Nation und Böhmen für ihr Land gehalten. Das führte zu den Widersprüche unter den deutschen und tschechischen Politiker. Ihre Ideen waren nicht mehr vereinbar.<sup>12</sup>

Weiter Grenzpunkt war die Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Deutschen in den tschechischen Länder wurden zu einer Minderheitsnationalität, die zunächst sehr scharf gegen den neuen Staat protestierte. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre stabilisierte sich die Situation, und die meisten deutschen politischen Parteien begannen, mit der tschechoslowakischen Regierung zusammenzuarbeiten. Infolge der Wirtschaftskrise und des Sieges des Nationalsozialismus im benachbarten Deutschland brach diese Zusammenarbeit jedoch zusammen.<sup>13</sup> In Böhmen sollte der Nationalsozialismus Einzug halten und es wurde das Ziel verfolgt alle Deutschen zu einigen und einen großen Einheitsstaat zu erzeugen. Insbesondere die Deutschen aus Reichenberg (tsch. Liberec) verfolgten dieses Ziel. Die absehbare Folge war eine weitere Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Tschechen.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. BENEŠ, Zdeněk; JANČÍK, Drahomir; KUKLÍK, Jan (Hgg.). *Rozumět dějinám*, S. 24-27.

<sup>12</sup> Vgl. ebenda, S. 27.

<sup>13</sup> Vgl. MAJEWSKI, Piotr M. *Sudetští Němci 1848-1948: Dějiny jednoho nacionalismu*, Brno: Conditio humana, 2014, ISBN 978-80-905323-2-8, S. 154-271.

<sup>14</sup> Vgl. RICHTER, Karel, *Sudety*, S. 29.

Die Geschichte der Endphase des Konflikts zwischen Tschechen und böhmischen Deutschen wird ausführlicher in Kapitel 2.10 Vertreibung der Deutschen beschreiben. Im nächsten Kapitel konzentriert sich diese Arbeit auf ein kleines Dorf in Westböhmen an der Landesgrenze zum Sudetengebiet, das das Hauptthema dieser Bachelorarbeit darstellt. Die Mehrheit der Bewohner bildete die böhmischen Deutschen, wodurch die Entwicklung des Dorfes im Besonderen beeinflusst wurde.

## 2 GRUNDANGABEN ÜBER DAS DORF PLÖSS UND IHRE GESCHICHTE

### 2.1 Name Plöss

Die Bezeichnung Plöss wird in einem historischen Werk von Hans Drachsler<sup>15</sup> erwähnt, der diesen Name mit dem Jahr 1582 verbindet<sup>16</sup> Im Buch *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland* (2011) von Stefan Stippler wird erwähnt, dass der Name des Dorfes von ihrer Lage kommt. Plöss lag an einer gehauenen Lichtung in den Mitten des Waldes. Diese Stelle war daher bloß und aus diesem Wort Blöße entstand wahrscheinlich mit der Zeit der Name dieses Dorfes – Plöß.<sup>17</sup>

Bevor die Schreibweise des Dorfnamens festgelegt wurde, wurde der Name auf verschiedene Arten geschrieben. Daher findet man in verschiedenen Archivmaterialien oder Büchern weitere Varianten des Namens des Dorfes Plöss. Zu diesen Varianten gehören: Plözs, Plöss, Plöß und Pless.<sup>18</sup>

Spätestens im Jahr 1923 wurden die Namen des Dorfes Plöss und Wenzelsdorf auch ins Tschechisch offiziell übersetzt. Seitdem sind beide Variante in Gebrauch. Das bedeutet, dass aus Plöss Pleš wurde und aus Wenzelsdorf Václav.<sup>19</sup>

Heutzutage gilt als offiziell nur der tschechische Ortsname Pleš. Die deutsche Bezeichnung Plöss wird jedoch natürlich weiter von Plösser ehemaligen deutschen Bewohner und ihrer Nachkommen, von Nachbarn, die in der Nähe von dem ehemaligen Dorf in Bayern leben, sowie von den deutschen Besuchern des Ortes benutzt. Und die Tschechen stört es nicht mehr, wenn an den touristischen Schilder in Plöss beide Ortsnamen als gleichwertig stehen.

---

<sup>15</sup> Hans Drachsler war ein örtlicher Lehrer mit der Lehrefähigung für Geschichte. Vgl. Staatliches Kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz (Státní okresní archiv Domažlice se sídlem v Horšovském Týně), Pfarramt Plöss (Farní úřad Pleš), *Chronik der Pfarre 1836-1933*, inv. č. 1, sign. K1, erreichbar auch unter: <http://www.portafontium.eu/chronicle/soap-do/00746-fara-ples-1736-1933> (Stand: 24. 10. 2019; im folgenden nur *Pfarrchronik Plöss*), S. 38-42.

<sup>16</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*.

<sup>17</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan. *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, Berlin : epubli, 2011, S. 344.

<sup>18</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds I. Kreis Taus. Die Geschichte von 50 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden, Domažlice : Nakladatelství Českého lesa, 2007, ISBN 978-80-86125-78-7, S. 205.

<sup>19</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 43.

## 2.2 Lage der Gemeinde Plöss

Einst war Plöss mit 765 m ü. NN das höchstgelegene Dorf, im damaligen Kreis Bischofteinitz. Heute liegt die Reste der Gemeinde in der Pilsner Region, im Landkreis Taus und bildet ein Teil der Stadt Weißensulz (tsch. Bělá nad Radbuzou). Die genaue geographische Lage der Gemeinde wird durch Koordinate 49° 32′ 35“ N und 12° 36′ 37“ O bestimmt. Die Entfernung zur deutsch-tschechischen Grenze beträgt 2 Kilometer. Plöss war umgeben von Wäldern. Von der deutschen Seite wurde es durch den Oberpfälzer Wald und auf der tschechischen Seite unter anderem durch Böhmisches Wald (tsch. Český les) begrenzt. Zudem gibt es einige Berge, die das Gebiet um Plöss einrahmen. Diese sind unter anderem der Plösser Berg (tsch. Pleš) mit einer Höhe von 794 m ü. NN und der Plattenberg (tsch. Velký Zvon) mit einer Höhe von 863 m ü. NN. An der deutsch-tschechischen Grenze liegt zudem der Berg Ebene mit einer Höhe von 894 m ü. NN, welcher Plöss von dieser Seite zusätzlich begrenzt und auf dessen Gipfel sich heute ein Aussichtsturm, das Böhmerwaldturm genannt wird, befindet.<sup>20</sup> Auf dem Plösser Berg soll einmal eine Burg gestanden haben. Jedoch gibt es hierüber keine Beweise, die die Existenz der Burg zweifelsfrei belegen.<sup>21</sup>

## 2.3 Die Geschichte der Gemeinde Plöss

Die Gründung des Dorfes Plöss lässt sich aufgrund fehlender vertrauenswürdiger Quellen nicht zweifelsfrei klären. Verschiedene Forscher haben sich bereits mit dieser Thematik auseinandergesetzt, ohne jedoch zu einem konkreten Ergebnis zu gelangen.

In der Pfarrchronik des Dorfes Plöss aus dem Jahren 1836-1933 ist zu lesen, dass der Lehrer Hans Drachsler das Dorf Plöss bereits zu 1582 in seinem geschichtlichen Werk erwähnte. Die Forscher können der Name des Buches nicht feststellen. Daraus ist zu schließen, dass das Dorf bereits 1582 bestanden haben

---

<sup>20</sup> Vgl. OBERFÄLZER WALD IN BAYERN, *Böhmerwaldturm*, erreichbar unter: <https://www.oberpfaelzerwald.de/boehmerwaldaussichtsturm> [24. 6. 2020].

<sup>21</sup> Vgl. Zaniklé obce, Ploss, erreichbar unter: [zanikleobce.cz/index.php?lang=d&obec=2882](http://zanikleobce.cz/index.php?lang=d&obec=2882) [14. 4. 2020]. Siehe auch PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*. S. 210.

könnte. Jedoch kann dadurch nicht geklärt werden, in welchem Jahr die Gründung erfolgte.<sup>22</sup>

Nach Zdeněk Procházka, der sich in seinem Buch *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des böhmischen Walds I. Kreis Taus* auch mit Plöss beschäftigte, kann man die Gründung des Dorfes genauso in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert.<sup>23</sup>

Eine andere Quelle verbinden die erste Benennung des Dorfes mit dem Jahr 1606. Der deutsche Autor Stefan Stippler schreibt in seinem Buch *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*: „Im Jahr 1606 erstmal genannt, erscheint der Ort bei Jaroslaus Schaller unter der Fideikommißherrschaft Heiligenkreuz als Pleß und zählt mit Galthof und Straßhütten (tsch. Štráská Hut') 59 Nummern.“ Im Jahr 1629 wurde die Bezeichnung des Dorfes in eine Grenzlandkarte eingetragen.<sup>24</sup>

Aus dem Jahr 1654 hat sich auch ein Eintrag erhalten, der angibt, dass in „Plösz“ 4 Bauern, 11 Häusler und 2 Gärtnern registriert wurden. Weiter haben hier 13 unbewohnte Häuser gestanden. Die Mehrheit der Bewohner hat wahrscheinlich zur deutschen Nationalität zugehört, weil die Leute deutsche Familiennamen hatten. Nur 2 Bewohner im Dorf tragen die tschechischen Familiennamen - Conrad Řehoř und Ondřej Rychtář.<sup>25</sup>

---

<sup>22</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, 85.

<sup>23</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk. *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*. S. 207.

<sup>24</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan. *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 344.

<sup>25</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk. *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*. S. 208.

## 2.4 Adel

Zu Beginn war das Dorf ein Bestandteil von der Herrschaft Heiligenkreuz (tsch. Újezd Svatého Kříže), welches vom Geschlecht der Laminger regiert wurde. Die Laminger waren ein Oberpälzer Adelsgeschlecht, welches bereits ab dem 14. Jh. begannen Besitztümer im Westböhmen zu erwerben. Seit dem Jahr 1660 war das Dorf Plöss in das Eigentum von Wolf Maximilian Laminger von Albenreuth übergegangen.<sup>26</sup> Dazu wurden von ihm noch Kauth (tsch. Kout) und Sahorschan (tsch. Záhořany) gekauft. Im Jahr 1678 verkaufte er den Landbesitz Heiligenkreuz an Zdenko Kaplirsch von Sulewitz. Zdenko Kaplirsch von Sulewitz machte sich insbesondere durch seine Künste im Kriegshandwerk einen Namen und wurde aufgrund seiner Verdienste etwa 1678 in den Grafenstand erhoben.<sup>27</sup> Nach dem Tod des Wolfs Maximilians im Jahr 1696 wurde das Eigentum an den Dörfer Kauth und Sahorschan an seine Tochter Maria Anna Barbora übertragen. Nach dem Tod der Maria Anna Barbora starb Geschlecht der Laminger vollständig aus.<sup>28</sup>

Wie bereits erwähnt wurde, hatte Wolf Maximilian das Dorf Plöss bereits an Zdenko Kaplirsch von Sulewitz verkauft. Zdenko Kaplirsch von Sulewitz war zu dieser Zeit bereits seit 1660 mit Anna Theresia Zucker von Tamfeld verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos und so ging der Besitz am Landbesitz Heiligenkreuz, und somit auch Plöss, nach dem Tod, am 6. Oktober 1686, an seine Ehefrau über.<sup>29</sup>

Das Gutsherrengeschlecht Zucker von Tamfeld bemühte sich intensiv um die Bewirtschaftung von Weißensulz in der Zweit zwischen 1684 bis 1792. Insbesondere die erste Gutsherrin Anna Theresia Reichsgräfin Zucker zeichnete sich als sehr energische, gerechte, weise und fähige Frau und Herrin aus. Ihr ständiges bestreben galt dem Aufschwung in Heiligenkreuz. So ließ sie z.B. die örtliche Kapelle von Weißensulz erweitern und lud zur Unterstützung Kladrauer Klosterbrüder ein, die im Dorf auch Gottesdienste abhielten. Ebenfalls für sie von

---

<sup>26</sup> Seine kurze Biographie – siehe z. B. WIKIPEDIA, *Wolf Maximilian Laminger von Albenreuth*, erreichbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf\\_Maximilian\\_Lamingер\\_von\\_Albenreuth](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Maximilian_Lamingер_von_Albenreuth).

<sup>27</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan. *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 223.

<sup>28</sup> Vgl. ebenda, S. 344.

<sup>29</sup> Vgl. ebenda, S. 223.



Interesse war die Ausbildung der örtlichen Kinder. Daher ließ sie das Schulgebäude vergrößern und sorgte für die Entlohnung des Lehrers.<sup>30</sup>

Aufgrund einer Überschwemmung ließ Anna Theresia im Jahre 1703 eine über den Fluss Radbusa (tsch. Radbuza) führende Steinbrücke nach dem Vorbild der Prager Karlsbrücke erbauen. Als Anna Theresia 1712 starb, hinterließ sie keinen unmittelbaren Erben. Daher ging der Besitz an den Sohn ihres Bruders, Wenzel Josef Graf Zucker von Tamfeld und dessen Frau Marie Anna Gräfin Trauttmannsdorff über. Franziska Katharina, Erbin aus dem Haus Zucker von Tamfeld, heiratete 1792 einen Oberbeamten des Klattauer Kreisgerichtes, welcher aus dem Geschlecht der Kotz von Dobrz stammte. Sie bekamen einen Sohn, Wenzel Freiherr Kotz von Dobrz. Nach dem Tod der Eltern ging der Besitz an den Sohn über und so wurde das Geschlecht der Kotz von Dobrz neue Besitzer von Heiligenkreuz und somit auch von Plöss. Auch Wenzel Freiherr Kotz von Dobrz bemühte sich die Entwicklung in der Region weiter voran zu treiben. Zuerst ließ er mithilfe von Bauern eine Straße von Heiligenkreuz nach Eisendorf (tsch. Železná) erbauen. Es folgte eine weitere neue Steinbrücke. Der Freiherr wurde zu einem Schirmherrn des Kreises. In dessen Folge wurde ihm und seinem gesamten Geschlecht das Patronatsrecht und das Schulpatronat zugesprochen. Das Geschlecht der Kotz von Dobrz hatte die Pflicht für Kirche und Schule zu sorgen. Unter anderem finanzierten sie die Wartung der örtlichen Kirche. Insgesamt sorgte das Geschlecht für eine Verbesserung der Lebensqualität der örtlichen Bewohner, obwohl deren Leben in der nicht immer ganz einfachen Region oft anspruchsvoll war.<sup>31</sup>

Auch im Dorf Plöss tat sich einiges. Bereits 1722 war eine Schule erbaut worden. Es folgten weitere Verschönungsarbeiten und Neubauten. Bis 1839 hatte Kotz von Dobrz hier beinahe 50 teilweise gemauerte Häuser erbauen lassen. Hinzu kamen etwa 20 neue Häuser entlang des Weges, welcher vom heute nicht mehr existierenden Dorf Walddorf, das 3 km nördlich von Plöss lag und früher der Schlosssitz von dem Geschlecht Kotz von Dobrz war, nach Plöss führte. Auch der große Dorfplatz wurde durch weitere Häuser umbaut.<sup>32</sup>

---

<sup>30</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 443.

<sup>31</sup> Vgl. ebenda.

<sup>32</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*. S. 210.

## 2.5 Neue Ordnung der Gemeinde Plöss und ihre Politik

Im Jahr 1848 wurde die Organisation der heimischen Selbstverwaltung radikal verändert. Dies wurde durch das vorläufige Gemeindegesetz des Reichsgesetzbuches N. 170 aus dem Jahre 1848 bewirkt. Ziel des Gesetzes war die Vermögensverhältnisse neu zu ordnen und so einen Wandel der Landgesellschaft zu bewirken. Es war ein langwieriger Prozess dieses Gesetz durchzusetzen. Ende Juli in diesem Jahr erfolgte nach langen Verhandlungen die Abstimmung über das Gesetz durch die Abgeordneten des sog. Kremsierer Reichstags im Jahr 1848. Das Ergebnis der Abstimmung fiel relativ knapp aus. 174 Abgeordnete stimmten für das Gesetz und 144 Abgeordnete gegen das Gesetz. Unterstützt wurde die Durchsetzung des Gesetzes vom damaligen Kaiser Ferdinand I. Er war es auch, der die Fronarbeit und die Untertanenpflicht abschaffte. Dies führte zu Problemen mit dem Adel, da die Landbesitze in Selbstverwaltungsgemeinden umgewandelt wurden. Die Gemeinden hatten fortan die Möglichkeit ihr Gemeindevertreter frei zu wählen, selbstständig eine Agenda festzulegen und Entscheidungen zu treffen und Heimatangelegenheiten zu erledigen. Gleichzeitig mussten die Gemeinden aber auch weiterhin Aufträge vom Staat erfüllen.<sup>33</sup>

Im Jahr 1850 wurde Plöss eine selbstständige Gemeinde mit eigenem Gemeindeausschuss, welcher eine Amtszeit von 3 Jahren hatte. Die Gemeindevertretung enthielt einen Bürgermeister und zwei Gemeinderäte, welche jedoch nur als Hilfsorgane fungierten. Die Vertretung hatte die Aufgabe Vorschläge von Bürgern anzuhören und darüber zu entscheiden. Im Laufe der Zeit gelangte man so zu einer neuen Gesellschaftsordnung, mit neuen Regeln, die es zu festigen galt. Im Jahre 1859 wurde das Heimatrecht neu festgelegt. Das Heimatrecht kann als Recht auf eine Heimat verstanden werden - es beinhaltet die Erlaubnis des ungestörten Aufenthaltes einer Person in einer bestimmten Gemeinde. Darüber hinaus steht dieses Recht in Verbindung mit sozialstaatlichen Zusagen der öffentlichen Hand, also mit der Zusage auf Armenversorgung im

---

<sup>33</sup> Vgl. Staatliches Kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz (Státní okresní archiv Domažlice se sídlem v Horšovském Týně), *Örtlicher Nationalausschuss Plöss 1945-1951* (Místní národní výbor Pleš 1945-1951), Inventar, inv. č. 6, sign. N1 (im folgenden nur *Örtlicher Nationalausschuss Plöss*). S. 4.

Falle der Not. Fremde konnten gleichzeitig aber auch der Gemeinde verwiesen werden.<sup>34</sup>

Die Rechtskraft des Bürgermeisters, welcher ab 1892 Johann Drachsler in der Gemeinde Plöss wurde, und des dazugehörigen Gemeinderates wuchs ebenfalls weiter an. In der Gemeinde wurde u.a. über den Besitz, das Heimatrecht, die Geldstrafen, das Gehalt der Lehrer und kirchliche Zuschüsse entschieden. Der Bürgermeister konnte zudem über das Strafrecht entscheiden. All diese Gemeinderechte blieben bis in das Jahr 1918 erhalten.<sup>35</sup>

Ein Jahr vor dem ersten Weltkrieg wurde Johann Brix Bürgermeister. Er blieb für die gesamte Kriegszeit in diesem Amt und verließ diese Position 1919. Unklar ist, wer das Amt zwischen 1919 und 1923 innehatte. Aus der Pfarrchronik ist zu lesen, dass vermutlich ein Nachkomme des Johann Drachsler das Amt ausübte. Dieser Nachkomme hieß Thomas Drachsler und übernahm definitiv ab 1924 das Amt des Bürgermeisters. Insgesamt scheint der Name Drachsler eng mit der Gemeinde Plöss verbunden zu sein, da er in der Pfarrchronik relativ oft erscheint. Die Interessen der Familie waren stets die Politik, die Wirtschaft und die Entwicklung der Gemeinde.<sup>36</sup>

Seit Beginn des 20. Jh. häuften sich die Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen. Die gesellschaftlichen Beziehungen wurden schwieriger. Über diesen Sachverhalt finden sich jedoch kaum Aufzeichnungen in der Pfarrchronik der Gemeinde. Die Ursache hierfür liegt vermutlich in der großen Anzahl an deutschen Bewohnern in Plöss. Die Pfarrchronik dokumentiert aber, insbesondere ab 1920, eine Vielzahl an politischen Veränderungen und Neugründungen von Parteien.<sup>37</sup>

Nach der Entstehung der selbstständigen Tschechoslowakischen Republik trat eine neue Ordnung der Gemeindevertretung ein. Die Veränderungen in der gesamten Republik hatten Einfluss auf die Weiterentwicklung der Gemeinde. Eine große Veränderung traf das Wahlsystem und die Wahlordnung. Die Bevölkerung konnte fortan ihre Kandidaten durch gebundene Kandidatenurkunden wählen. Das bedeutet, dass jetzt nicht mehr nur Parteien gewählt werden konnten, sondern auch deren Vertreter. Die Wahlperiode wurde

---

<sup>34</sup> Vgl. *Örtlicher Nationalausschuss Plöss*, S. 4.

<sup>35</sup> Vgl. ebenda, S. 5.

<sup>36</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 33-37.

<sup>37</sup> Vgl. ebenda, S. 33-37.

um ein Jahr verlängert. Ab dem Jahre 1919 durften zudem auch Frauen an den Wahlen teilnehmen.

Nach der Niederlage der Deutschen im ersten Weltkrieg zogen sich diese zurück. Bei den Tschechen führte dies zu mehr Mut und Selbstvertrauen. Sie erhoben sich und wollten ihre Kultur wieder mehr durchsetzen, auch in den deutschsprachigen Gebieten in Böhmen. Das Nachbarland Bayern sowie die böhmischen Deutschen waren mit dieser Situation nicht zufrieden, konnte jedoch an dem Sachverhalt nicht viel verändern. Das Problem spitzte in Plöss durch eine Schießerei zu. Anfang Februar 1920 fand ein deutsches Fest in Plöss statt, bei der es zu dieser Schießerei kam. Eine bayerische Gruppe griff eine tschechoslowakische Wache an.<sup>38</sup>

Am 24. Dezember 1922 wurde ein neuer Ausschuss in der Gemeinde Wenzelsdorf gewählt. Im Haus N. 3, wo sich die Vertreter des Ausschusses trafen, wurden allerlei Probleme, die mit Plöss und den umliegenden Gemeinden Wenzelsdorf und Rappauf zu tun hatten, verhandelt und gelöst. Dort las Hans Drachsler von Plöss seine Referate *Parteien im allgemeinen* und *Die Ziele der Christlichsozialen Volkspartei und der Sozialdemokratie* vor. Hans Drachsler sprach darin über eine Möglichkeit die zwei Parteien, die Christlichsozialen Volkspartei und die Partei der Sozialdemokratie, im Ort zu verbinden. Alle anwesenden Bewohner wogen die Vor- und Nachteile dieses Vorschlages ab. Den Schilderungen des zu der Zeit amtierenden Pfarrers ist zu entnehmen, dass der Vorschlag schlussendlich abgelehnt wurde. Begründet wurde die Ablehnung mit der Annahme, das es keine echten Christen unter den Sozialdemokraten geben konnte und in der christdemokratischen Volkspartei nur gute Christen seien.<sup>39</sup>

Später trat der Lehrer Bayer aus Wenzelsdorf an die Mitglieder der deutschen-christlichen Bauernbundortsgruppe Wenzelsdorf mit dem Vorschlag heran eine neue Ortsgruppe von Wenzelsdorf zu gründen. 13 Mitglieder stimmten den Vorschlag zu und traten zu der neuen Ortsgruppe zusammen. Die Namen der neuen Mitglieder wurden an das Parteiensekretariat in Tachau gemeldet und von dort bestätigt. Nach der Bestätigung erfolgte die Aufteilung der Funktionen an die Mitglieder. Wenzel Schmidt (Häusler N. 17 in Wenzelsdorf) wurde von den

---

<sup>38</sup> Vgl. BAŠTA, Marek, *Zastupitelský úřad Republiky Československé v Mnichově 1918–1929*, Diplomová práce, Hradec Králové, Univerzita Hradec Králové, 2015, erreichbar unter: <https://theses.cz/id/3nxijy/STAG67025.pdf>. S. 107.

<sup>39</sup> Vgl. *Pfarrechronik Plöss*, S. 36.

anderen Mitglieder zum Obmann gewählt und Karel Bayer (Häusler N. 3 in Wenzelsdorf) zum Kassier ernannt. Gesamte Informationen wurden von Andreas Lang (Häusler N. 8 in Wenzelsdorf) aufgezeichnet.<sup>40</sup>

Am 1. Mai 1923 trat eine Bürgerversammlung im Gasthaus „Zum Deutschen“ in Plöss zusammen und entschied über die Gründung einer neuen Partei in Plöss. Diese neu gegründete Partei war eine Deutsch Christlichsoziale Volkspartei im Dorf.<sup>41</sup> Das Programm wurde von Karl Hilgenreiner, der mehrere Jahre die Partei auch leitete und zwischen 1920 und 1939 zudem Mitglied im Senat der Tschechoslowakischen Republik war, und Robert von Mayer-Hartingen geschrieben.<sup>42</sup> Die Partei unterstützte später den deutschen Aktivismus in Westböhmen.<sup>43</sup>

Am 11. Mai 1923 trat die Versammlung erneut im Gasthaus „Zum Deutschen“ zusammen und hörte eine nicht aktivistische Rede von Senator Hilgenreiner über die Stellung der Deutschen in Böhmen. In der Gemeinde Plöss und den umliegenden Dörfern war die deutsche Bevölkerung vielfach vertreten und waren oft gezwungen sich mit den gesellschaftlichen und nationalen Problemen auseinander zu setzen und Lösungen zu finden. Hilgenreiner griff diese Problematik auf und unterstützte die Unabhängigkeit der Deutschen und deren Selbstverwaltung. In seine Rede stellte er die Wichtigkeit heraus zusammenzuhalten und forderte die Unterstützung und Stärkung der National- und Religionsgesinnung. Dank seiner rhetorischen Fähigkeiten fand er viele Befürworter in seiner Partei.<sup>44</sup>

Nächste, in der Pfarrchronik aufgezeichnete Wahlen des Gemein Ausschusses fanden im Jahr 1928 statt. In diesem Jahr legten 6 Parteien ihre Kandidatenliste vor und an der Wahl nahmen insgesamt 591 Wähler teil. Am

---

<sup>40</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 37.

<sup>41</sup> Vgl. ebenda, S. 42.

<sup>42</sup> Vgl. Deutsche Biographie, *Karl Hilgenreiner*, erreichbar unter: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz32320.html#ndbcontent>, [20. 3. 2020].

<sup>43</sup> Der Aktivismus betraf nicht nur Westböhmen, sondern seit 1925 die gesamte Tschechoslowakische Republik. Aktivisten waren der Tschechoslowakischen Republik treu und strebten nach Demokratie. Deutsche Parteien traten der tschechoslowakischen Regierung bei. Die wirtschaftliche Situation in der Tschechoslowakei spielte in diesem Fall wahrscheinlich eine Rolle, die natürlich auch unter den Folgen des Ersten Weltkrieges litt, aber glücklicherweise nicht extrem, und das Land holte sich bald davon. Die Aktivisten versuchten, einen Teil der Macht zu erlangen und einige Zustände der Tschechoslowakischen Republik durchzusetzen. Vgl. BENEŠ, Zdeněk; JANČÍK, Drahomír; KUKLÍK, Jan (Hgg.). *Rozumět dějinám*, S. 79.

<sup>44</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 42.

11. März wurde Thomas Drachsler wieder in die Position des Bürgermeisters gewählt.<sup>45</sup>

Bei den nächsten Wahlen zur Bezirksvertretung gewann die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei am 2. Dezember 1928 169 Stimmen der Bewohner von Plöss. Insgesamt hatten sich 471 Bewohner an der Wahl beteiligt. In der Folge stieg die Stellung der Partei in der Gemeinde. Der Erfolg in den Wahlen zur Bezirksvertretung bewog die Partei sich auch bei den Wahlen zur Landesvertretung aufstellen zu lassen. Hier war das Ergebnis jedoch etwas niedriger bei 138 Stimmen.<sup>46</sup>

In den Wahlen zur Gemeindevertretung 1932 gewann eine Hitlerpartei die Gunst der Wähler und erzielte 115 Stimmen in Plöss und 49 Stimmen in Wenzelsdorf. Die bis dato erfolgreiche Deutsche Christlichsoziale Partei kam nur noch auf 48 Stimmen. Der Chronist informiert auch über die Wahlergebnisse anderer Parteien. Die Kommunisten gewannen 45 Stimmen, die Partei Česká kandidátka gewann 49 Stimmen und die Sozialdemokraten Wenzelsdorf gewannen 71 Stimmen.<sup>47</sup>

## 2.6 Verbreitung des Dorfes

Im Jahr 1839 zählt das Dorf Plöss 483 Bewohner, die verteilt auf 54 Häuser lebten. D.h., dass pro Haus etwa 2-3 Familien lebten. Bis 1930 wurden viele neue Häuser gebaut. Das Dorf zählte nun 726 Bewohner verteilt auf 105 Häuser. Die überwiegende Zahl der Bewohner waren Deutsche mit 707 Personen, der Rest waren zum einen Tschechoslowaken mit 8 Personen und dann bleibt noch 11 Personen mit anderen Nationalitäten übrig.<sup>48</sup>

Die Häuser wurden früher nur um den rechteckigen Dorfplatz gebaut. Über dem Dorf lag der Friedhof mit der Kirche. Es folgte die Erweiterung entlang des Weges nach Eisendorf. Seit dem Jahr 1838 entstanden unterhalb des Friedhofes und der Kirche des heiligen Johannes der Täufer, auf einem Abhang über 50 Häuser. Außerdem wurden im Laufe der Jahre etwa 20 Häuser entlang

---

<sup>45</sup> Vgl. ebenda, S. 71.

<sup>46</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 76.

<sup>47</sup> Vgl. ebenda, S. 86.

<sup>48</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*, S. 210.

des Weges nach Walddorf gebaut. Die Häuser lagen nun weiter entfernt vom Dorfplatz.<sup>49</sup>

Nach der Meinung der Autorin dieser Bachelorarbeit ist es möglich zu der Verbreitung des Dorfes die Entwicklung der Dörfer Wenzelsdorf und Rappauf zu zählen. Die drei Dörfer standen in einer engen Nähe und ihre Geschichte überschneidet sich. Die Autorin hält Wenzelsdorf und Rappauf für Dorfteile der Gemeinde Plöss, weil beide dem Gemeindeamt Plöss unterstand.

### 2.6.1 Wenzelsdorf

Es ist nicht sicher, in welchem Jahr das Dorf Wenzelsdorf entstand. Erstmals erwähnt wurde es 1763. Den Namen verdankt es wahrscheinlich dem Besitzer von Heiligenkreuz, Wenzel Kotz von Dobrz.<sup>50</sup>

Wenzelsdorf wurde mit Plöss durch einen Weg verknüpft. So handelte es sich fast um die gleiche Lage wie bei Plöss.<sup>51</sup> Zu den ersten Bewohnern zählte man die Holzfäller, die mit der Glashütte zusammenarbeitete. Auf den Plätzen, wo sie die Wälder abholzten, entstanden neue Wiesen, Felder und eben das Dorf.

Im Jahr 1839 lebten in Wenzelsdorf 321 Bewohner in 28 Häusern. Nach dem Jahr 1930 bewohnten 452 deutsche Bewohner und ein Ausländer das Dorf, verteilt auf 61 Häuser. Neue Häuser wurden unplanmäßig entlang des Weges erbaut.<sup>52</sup>

In 70. und 80. Jahren des 20. Jh. wurden militärische Herbergen in Wenzelsdorf erbaut. Die Herbergen schufen einen Sitz für die deutsche Grenzkompanie, die ursprünglich in Plöss siedeln sollte und jetzt fast ganz Dorf besetzte. Die Herbergen waren bis in die 90. Jahre des 20. Jh. benutzt.<sup>53</sup>

---

<sup>49</sup> Vgl. ebenda, S. 264.

<sup>50</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*, S. 209.

<sup>51</sup> Vgl. ebenda, S. 265.

<sup>52</sup> Vgl. ebenda, S. 268.

<sup>53</sup> Vgl. ebenda.

## 2.6.2 Rappauf

Das Ortschaft Rappauf gehörte zum Dorf Wenzelsdorf. Die Nummerierung der Häuser ging von der Nummerierung in Wenzelsdorf aus. Die Nummern waren also miteinander verknüpft.<sup>54</sup>

Das Dorf Rappauf lag zwischen Wenzelsdorf und dem nach Plöss führenden Weg. Rappauf wurde mit militärischen Fahrstraßen umgebaut. Noch im Jahr 1838 standen 5 Häuser in diesem Dorf. Die Anzahl wurde bis im Jahr 1945 um 11 Häuser erhöht. In der Zeit des „Eisernen Vorhangs“ wurde das untergegangenen Rappauf mit militärischen Fahrstraßen umgebaut.<sup>55</sup>

## 2.7 Leben im Dorf

Hinsichtlich der Örtlichkeit von Plöss war ein Leben im Dorf ganz schwer. Plöss war in ein verhältnismäßig hoch gelegenes Gebiet in die Mitte des Waldes gebaut worden und eine größere Stadt war mindestens 10 km entfernt. Die ersten Bewohner waren die Glasmacher, welche eine schlechte Ausgangsstellung hatten. Die Bedingungen für das Leben im Gebiet, in dem später die Gemeinde Plöss entstand, waren anspruchsvoll. Ein Mangel an Arbeit und Lebensmittel zwang die Männer sich nicht nur ihre Arbeit in den Glashütten, sondern auch die Landwirtschaft zu widmen.<sup>56</sup> Sowie die Glasmacher in Plöss lebten, besiedelten die Holzfäller Wenzelsdorf.<sup>57</sup> Das Glashandwerk war mit der Arbeit der Holzfäller eng verknüpft, weil die Holzfäller die notwendigen Rohstoffe zur Glasproduktion den Glasmacher lieferten (weitere Informationen im Kapitel 3 Glashütten im Gebiet des Dorfes Plöss).

Die Einträge, die in der Pfarrchronik zu finden sind, bestätigen die Informationen über Schwierigkeiten der in der neu entstandenen Gemeinde lebenden Bewohner. Nach der Meinung von einem Pfarrchronist erlebten die

---

<sup>54</sup> Vgl. ebenda, S. 220.

<sup>55</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*, S. 220.

<sup>56</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald, Tauser und Tachauer Land, Eine Topographie der Glas-, Schleif- und Polierwerke*, Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2009, ISBN 80-86125-97-8, S. 226.

<sup>57</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Büggellohe: Heimat für kurze Zeit*, Schönsee: Regionalverlag LebensART, 2019, S. 17.



Bewohner in diesem Gebiet sehr lange grausame Winter.<sup>58</sup> Im Buch *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit* von Stefan Schmid sind die Einträge über die kalten Winter in Wenzelsdorf und Bügellohe, die die örtlichen Bewohner plagten, auch zu finden. Die Schneewehen waren wahrscheinlich so hoch, dass die Fenster und Türen verschneit waren.<sup>59</sup> Die Bewohner litten unter dem Mangel an Früchten, weil die Erde in dem Gebiet wenig fruchtbar war und Ackerbau nur bedingt zuließ.<sup>60</sup> Noch die Erwähnungen aus dem Jahr 1839 melden, dass die örtliche Bewohner nur Hafer anbauen konnten.<sup>61</sup>

Im Jahr 1922 ergriff eine Grippeepidemie die ganze Gemeinde. Es handelte sich jedoch um keine gefährliche Krankheit.<sup>62</sup>

Zwar die Winter sehr unangenehm waren, jedoch andere Jahreszeiten brachten den Bewohner eine von Tannen und Fichten erfrischte Luft. Die Dörfer waren ruhig und gemütlich. Das Leben in diesem Gebiet war recht friedlich.<sup>63</sup>

Neben der Landwirtschaft beschäftigten sich die Dorfbewohner auch mit der Herstellung von den Körben, Holzschuhe und Schnitzarbeiten. So verdienten die örtlichen Bewohner überwiegend in den Winterzeiten das Geld, wenn die Landwirtschaft unmöglich war. Weiter stellte die Bewohner Klöppelspitzen her. Es handelte sich um ein gesellschaftliches Ereignis, bei dem sich junge Mädchen und Jungen in einem Haus trafen. Bei der Arbeit erzählten sie sich verschiedene Geschichten. Nach Meinung von Stefan Schmid erzählten die Jungen verschiedene gespenstische Geschichten um die Mädchen zu erschrecken. Die Jungen wussten, dass die erschrockene Mädchen Angst hatten allein nach Hause zu gehen, und das sie um eine Begleitung bitten würden.<sup>64</sup>

In Blick auf die Stellung der Gemeinde in der Grenzzone bemerkten im Jahre 1925 die Bewohner einen Unterschied in der Qualität der Lebensmittel zwischen Böhmen und Bayern. Der Pfarrchronist führte in der Chronik beispielweise ein Problem mit einem Salz an. Nach seinen Worten war das bayerische Salz weiß und trocken, während das böhmische Salz fast schwarz, feucht und schwer war. Nicht nur die Qualität der böhmischen Lebensmittel war

---

<sup>58</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 35-36.

<sup>59</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 19.

<sup>60</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 44.

<sup>61</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk. *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*, S. 209.

<sup>62</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 35-36.

<sup>63</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 25.

<sup>64</sup> Vgl. ebena, S. 19.

schlechter, sondern auch die Preise waren höher. Während ein Kilo des weißen Salzes 60 Heller in einer Umrechnung in Kronen kostete, bezahlten die Bewohner für ein Kilo böhmisches Salz 2,40 Kronen.<sup>65</sup> Diese Wirklichkeiten führten die Bewohner dazu, dass Lebensmittel aus Bayern nach Böhmen schmuggeln. Es kam zu einigen Tragödien bei der Festnahme von Schmugglern. In der Pfarrchronik gibt es die Erwähnung über den Tod von Josef Spörl. Am 12. Februar 1925 um halb 8 Uhr am Abend war Josef Spörl, ein plösser Schmuggler in Alter von 32 Jahre, von einer Finanzwache auf einer Wiese zwischen Zankmühle und Dorfmuhle erschossen worden. Spörl war bereits 2 Jahre zuvor, ebenfalls beim Schmuggeln erwischt und in die Hand geschossen worden.<sup>66</sup> Nicht nur Salz, sondern auch Sacharin wurde geschmuggelt. Das Schmuggeln wurde eine Einnahmequelle.<sup>67</sup>

Nach dem ersten Weltkrieg bemühte sich die Gemeinde ihren Bewohner zu unterstützen. Die Familien der gefallenen Soldaten oder Familien der infolge des Krieges geschädigten Soldaten erhielten seit dem Jahre 1925 eine Rente monatlich. Die Höhe der Renten war sehr unterschiedlich und bewegte sich von 43 bis 262 Kronen pro Monat.<sup>68</sup>

Im Jahr 1927 wurde eine Straße zwischen Plöss und Wenzelsdorf gebaut. Die Straße unterstützte die Aufnahme von zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Bewohner der beiden Dörfer. Im selben Jahr wurde eine weitere Straße nach dem vom Plöss 5 km entfernten Dorf Schwanenbrückel (tsch. Mostek) errichtet, die in das Straßennetz zwischen Dörfer integriert wurde.<sup>69</sup>

Nach einem Eintrag in der Pfarrchronik aus dem Jahr 1929 handelte es sich damals um den kältesten Winter, seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1775. Im Februar wurde eine Temperatur von -43 °C gemessen. Die Kälte war so grausam, dass sogar das Vieh in den Ställen erfror.<sup>70</sup>

Nach den Aussagen der Örtlichen, die Stefan Schmid sammelte, machten die Bewohner ihren Alltag durch die Musik und verschiedene Veranstaltungen angenehmer. Die Bewohner trafen sich, musizierten, tanzten und

---

<sup>65</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 46.

<sup>66</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 46-47.

<sup>67</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Büggellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 21.

<sup>68</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 49.

<sup>69</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Büggellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 21.

<sup>70</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 76.

unterhielten sich miteinander. Die Schüler und Feuerwehr spielten Lateintheater.<sup>71</sup> Sehr beliebt war die Faschingszeit. Nach dem Pfarrchronist war dieses Fest so populär, dass die Bewohner dieser Dörfer alles machten, damit sie teilnehmen konnten.<sup>72</sup> Das Faschingsfest dauerte 3 Tage. Die Bewohner arbeiteten diese 3 Tage nicht, sondern zogen sich verrückte Kostüme an. Die Musiker gingen von Haus zu Haus und brachten ihren Bewohner Spaß.<sup>73</sup>

## 2.8 Einwohnerzahl in der Gemeinden

Von der Gründung der Gemeinden bis ihr Untergang wuchs die Einwohnerzahl. Unten genannte Angaben wurden durch die Addition von den Bewohner aus Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf gebildet. Diese Angaben sind aus der Pfarchronik der Gemeinde Plöss und aus *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I.* entnommen. Diese Informationen sind jedoch nicht vollständig genau, weil auf ein paar Seiten die Angaben über das Dorf Wenzelsdorf oder Rappauf fehlen.

<b>Einwohnerzahl in der Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf</b>		
Jahr	Einwohnerzahl	Bekannte Zahlen der Häuser
1654	17	13
1757	33	unbekannt
1839	804	82
1913	1058	36
1924	1096	unbekannt
1930	1183	168
1939	1167	129
1945	Aussiedlung der Gemeinden	63

74

<sup>71</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Büggellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 21.

<sup>72</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 46.

<sup>73</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Büggellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 25.

<sup>74</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 42, 82. PROCHÁZKA, Zdeněk. *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*, S. 210.

## 2.9 Schule

Schon im 18. Jh., beschloss Freiherr Kotz von Dobrz für die allgemeine Ausbildung seiner Untertanen zu sorgen. Im Jahr 1722 ließ er die erste Zweiklassenschule bauen, die noch im selben Jahr 132 Kinder besuchten. Zwischen den Jahren 1832 und 1879 wurde die Schule mehrmals umgebaut. Über den Umbau sind keine weiteren Informationen zu finden. Aus den Forschungen von Stippler geht jedoch hervor, dass im Jahr 1892 ein neues größeres Schulgebäude erbaut wurde, weil die Schule verbreitert wurde. Aus der Zweiklassenschule wurde die Vierklassenschule eingerichtet. In diesem Stand blieb sie bis Jahr 1945.<sup>75</sup>

Am 13. Juli 1922 wurde ein Gesetz erlassen, welches den Religionsunterricht anordnete. Seit dem Jahr 1923 wurde der Religionsunterricht in alle Volksschulen, also auch in Plöss, bestätigt.<sup>76</sup> Der Religionsunterricht wurde vom örtlichen Pfarrer durchgeführt.<sup>77</sup> Einer der Lehrer war Johann Bayer aus Wenzelsdorf, der nicht nur den Religionsunterricht leitete, sondern auch katholische Veranstaltungen organisierte. Er arbeitete in Plöss bis 30. Juni 1930.<sup>78</sup>

Am Anfang des Schuljahres 1929/1930 wurde von, im Jahr 1909 geborenen, Bohuslav Hamsa aus Kletschen (tsch. Kletečná) in der Gemeinde Plöss eine neue tschechische Schule gegründet und geleitet. Es war seltsam besonders, weil in der Gemeinde keinen Tschechisch sprechenden Bewohner lebte. Die tschechische Schule wurde von elf Deutsch sprechenden Kindern besucht<sup>79</sup> und soll sich wohl im Haus N. 95 befunden haben.<sup>80</sup> Am Ende des Jahres 1930 trugen die Schüler Trauer, weil der Direktor Bohuslav Hamsa am 24. Dezember desselben Jahres starb. Nach dem Neujahr übernahm die Position des Direktors Václav Řezáč aus Kopidlo.<sup>81</sup>

Aufgrund der steigenden Kinderzahl aus den umliegenden Gemeinden wurde am 15. April 1931 in der Gemeinde Wenzelsdorf ein Schulteil eröffnet.

---

<sup>75</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 345.

<sup>76</sup> Vgl. HORÁK, Zboj, *Církev a české školství - Právní zajištění působení církvi a náboženských společností ve školství na území českých zemí od roku 1918 do současnosti*, Praha: Grada Publishing, 2011, ISBN 978-80-247-3623-5, S. 128.

<sup>77</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 45.

<sup>78</sup> Vgl. ebenda, S. 81.

<sup>79</sup> Vgl. ebenda, S. 79.

<sup>80</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 345.

<sup>81</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 79-81.

Diese Schule soll sich im Haus N. 45 von Johann Lang befunden haben. Etwa 80 Kinder besuchten die Schule. Als Lehrer war hier Antonín Schön aus Neugedein (tsch. Kdyně) tätig.<sup>82</sup>

In der Pfarrchronik wurde ein Verzeichnis über die Anzahl der Kinder geführt, die die Schulen in Plöss und in Wenzelsdorf besuchten. Aus diesem Eintrag geht es hervor, dass in der Gemeinde Plöss eine tschechische Schule und drei Gebäude der deutschen Schule gab. In Wenzelsdorf gab es drei Schulgebäude verteilt auf zwei Filialen von deutscher Schulen und eine Filiale von tschechischer Schule.<sup>83</sup> Die Autorin dieser Bachelorarbeit leitet von diesen Informationen ab, dass es sich um keine typischen Schulgebäude handelte. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Bewohner der Gemeinden Räume in ihren Häusern zur Verfügung stellten, in denen der Unterricht für die Klassen stattfand. In der Gemeinde Plöss soll es sich nicht nur um das Haus N. 95<sup>84</sup> sondern wahrscheinlich auch um das Haus N. 60 gehandelt haben.<sup>85</sup>

Die tschechischen Schulen waren während des Zweiten Weltkrieges geschlossen. Nach der Besetzung des Böhmen und Mähren von Hitler waren die in den Sudeten lebende Tschechen für die zweitrangigen Menschen gehalten. Nach der Meinung von Hitler brauchten solche Leute keine Grundbildung.<sup>86</sup>

## 2.10 Vertreibung der Deutschen

### 2.10.1 Zerstörung der Tschechoslowakei und Zweiter Weltkrieg

Die Tschechoslowakei war bis 1938 eine demokratische Republik, obwohl einige Sudeten-Deutschen Politiker zu ihr sehr kritisch waren. Die Wirtschaftskrise, die die ganze Welt seit 1929/1930 bedrohte, hinderte die Republik an der Entwicklung. In Deutschland wurde 1933 Adolf Hitler nach seinem Wahlsieg zum Reichskanzler von dem Reichspräsident Paul von Hindenburg ernannt. Hitler verbot verschiedene politische Organisationen. Er ließ viele von Kommunisten und Demokraten in den Konzentrationslager bringen und

---

<sup>82</sup> Vgl. ebenda, S. 83.

<sup>83</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 83.

<sup>84</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan. *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 345.

<sup>85</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 79-82.

<sup>86</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Hans Dieter. *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, Praha: Ústav T. G. Masaryka, 2012, ISBN 978-80-86142-45-6, S. 206-208.

die Juden verfolgen. Seine Lösung Wirtschaftskrise war außerdem die Waffenproduktion und zu gleich die Entstehung der relativ geschlossenen ökonomischen Gebietseinheit, die zu Beschränkung der Import (auch von der deutschsprachigen Gebiete in der Tschechoslowakei) führte.<sup>87</sup>

Der deutsche Nationalsozialismus verbreitete sich auffällig in verschiedenen Organisationen, bei denen es nicht erwartet würde. Es handelte sich beispielweise um Sportorganisationen. In den Organisationen war eine Zusammengehörigkeit sehr wichtig. Die Führer machten sich dies zu Nutze und schrittweise steckte sie den Mitglieder der Organisationen ihre Ideen zu. Beispielweise handelte sich um den Deutschen Turnverband, der von Konrad Henlein geführt wurde. Henlein gründete am 1. Oktober 1933 Sudetendeutsche Heimatfront (SHF), die sich vor dem Wahlen 1935 zur Sudetendeutsche Partei umwandelte. Diese Partei wollte alle Deutschen in der Tschechoslowakei vertreten und gegen der Regierung der Tschechoslowakischen Republik schützen. Zuerst predigte sie Loyalität gegenüber der Republik, gleichzeitig sympathisierte sie immer mehr mit Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Politik. Unter dem Versprechen der bürgerlichen Freiheit gewann Henlein eine Große Menge der Wähler. Im Jahr 1935 gewann diese Partei die zweite größte Menge der Mandaten im Parlament. Was vielleicht noch mehr fatal wurde, die andere deutsche Parteien (besonders die sog. aktivistischen) verloren ihre Positionen faktisch.<sup>88</sup> Die Menge der Stimmen von Sudetendeutschen könnte also im Augen der Tschechen ein Anlass für die nachfolgendene Vertreibung bringen.<sup>89</sup>

Nur die Deutsche sozialdemokratische Arbeitspartei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP) wahrte der Tschechoslowakischen Republik eine Treue. Dafür waren verfolgt, gefangen haltet und in den Konzentrationslager gebracht.<sup>90</sup>

Spätestens seit 1937 ist die Sudetendeutsche Partei eng mit Hitler in Verbindung. Die Politik gegen Tschechoslowakei wurde von beiden Seiten kooperiert.<sup>91</sup> Am 29. September 1938 fand die Müncher Konferenz statt. In München trafen der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler, der britische

---

<sup>87</sup> Vgl. ebenda, S. 199-201.

<sup>88</sup> Vgl. MAJEWSKI, Piotr M. *Sudetští Němci 1848-1948*, S. 324-327.

<sup>89</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Hans Dieter, *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, S. 201-202.

<sup>90</sup> Vgl. ebenda S. 202-203.

<sup>91</sup> Vgl. MAJEWSKI, Piotr M. *Sudetští Němci 1848-1948*, S. 348-349.

Premierminister Neville Chamberlain, der französische Ministerpräsident Édouard Daladier und der italienische Diktator Benito Mussolini. Hier handelte die vier Führer verschiedener Staaten um die Zukunft der Tschechoslowakischen Republik ohne ihren Vertreter. Hitler gewann auf Grund von dem Müncher Abkommen die in den Gäue eingeteilte Sudeten. Er verprach den anderen Staaten dafür den Frieden.<sup>92</sup>

Nach der Trennung des Grenzgebietes von der Tschechoslowakischen Republik, waren Sudeten von dem deutschen Wehrmacht im Oktober 1938 besetzt, einschließlich der Gemeinde Plöss.<sup>93</sup> Viele von Sudetendeutschen feierten Hitler als Befreier.<sup>94</sup> Ob auch in Plöss, ist nicht klar, die Pfarrchronik gibt davon keine Nachricht.

Am 15. März 1939 wurde das bis jetzt vom Dritte Reich nicht besetzte Inland von Böhmen und Mähren als Protektorat des Reicher erklärt und gleich mit den deutschen Wehrmacht besetzt. Um das Müncher Abkommen nicht formal zu brechen, zwang Hitler den tschechoslowakischen Präsidenten Emil Hácha mit dem psychologischen Druck dem „freiwilligen Verlangen das Protektorat von dem Deutschen Reich.“<sup>95</sup>

Tscheche waren von Deutschen unterdrückt. Sie waren nicht einige. Die Sudetendeutsche, die mit dem Regime nicht übereinstimmten, verloren ihre Arbeitsstellen. Nach der Ernennung von Reinhard Heydrich zu dem vertretenden Reichsprotektoren verschlechterte sich die Situation für die Tscheche im Protektorat. Heydrich entschied über Verhaftungen, Folterungen und Transporte in den Konzentrationslager.<sup>96</sup>

In den in Sudeten liegenden Gemeinden führte der Bürgermeister die Verwaltung. Seit dem Jahr 1939 wurden noch einige Vertreter, die ein Einklang des Funktionieren der Verwaltung und der Vorhaben von der nazistischen Partei kontrollierten, zu dem Bürgermeister zugeteilt.<sup>97</sup>

---

<sup>92</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Hans Dieter, *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, S. 205.

<sup>93</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 210.

<sup>94</sup> Vgl. z. B. HOFFMANN, Heinrich. *Hitler osvobozuje Sudety*, Praha: Naše vojsko, 2011, ISBN 978-80-206-1177-2.

<sup>95</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Hans Dieter, *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, S. 206; TOMÁŠEK, Dušan a KVAČEK, Robert, *Causa Emil Hácha*, 1. vyd. Praha: Themis, 1995, ISBN 80-85821-30-3.

<sup>96</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Hans Dieter, *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, S. 209.

<sup>97</sup> Vgl. *Örtlicher Nationalausschuss Plöss*, S. 4-5. Siehe auch ZIMMERMANN, Völker, *Sudetští Němci v nacistickém státě. Politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938-1945)*, Praha: Prostor/Argo, 2001, ISBN 80-7260-055-9; 80-7203-390-0, S. 129.

Das ganze Zweite Weltkrieg und der Terror aus der Seite der Nazis (besonders nach dem Attentat auf dem stellvertretenden Reichsprotektoren Reinhard Heydrich im Jahr 1942, wann auch zu den bekannten Vernichtungen der Gemeinden Lidice und Ležáky geschahen)<sup>98</sup> führten zu dem Hass von Tschechen zu Deutschen.

### 2.10.2 Nach dem Zweiten Weltkrieg

Das ganze Zweite Weltkrieg und der Terror aus der Seite der deutschen Diktatoren führten zu dem Hass von Tschechen zu Deutschen. Der blinde Hass erweckte Grausamkeit und Gewalt in den Tschechen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg wurden die in den Konzentrationslager praktizierte Methoden entdeckt. Viele von Tschechen sahen die verelendete Menschen, die waren aus den beispielweise in den Polen liegenden Konzentrationslager herbracht, in den Züge und erweitern diese Informationen mündlich weiter. Zu früh hassten die Tscheche die deutschen Bevölkerung. Das gehörte zu den wichtigsten Gründe, warum die Sinn über Vertreibung realisiert wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde entschieden, dass alle Deutschen werden nach Deutschland vertreiben. Im Mai 1945 war die Betätigung beendet und in demselben Jahr wurde die Vertreibung in Plöss eröffnet. Die Bewohner wurden vom Amt darüber informiert und sie hatten ein bischen Zeit sich zu entscheiden, ob sie ihre Häuser selbst verlassen oder werden dazu gezwungen. Manche Bewohner gingen nach Bügellohe, andere nach den größeren Gemeinden in Deutschland. Viele von Bewohner dieser Gemeinden blieben in Tschechien und später waren vertrieben.<sup>99</sup>

Am 1. April 1946 wurde ein Brief von dem Vorsitz der Verwaltungskommission nach Prag geschickt. In diesem Brief stand die Information, dass schon keine Tschechen in der Gemeinde Plöss lebten und deshalb wird die Gemeinde nicht mehr besiedelt.<sup>100</sup> In demselben Jahr waren schon alle Deutschen aus Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf vertrieben. Trotz der in

---

<sup>98</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Hans Dieter, *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, S. 209-210.

<sup>99</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 25-40.

<sup>100</sup> Vgl. Archiv der Gemeinde Plöss (Archiv obce Pleš), Staatliches kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz (Státní okresní archiv se sídlem v Horšovském Týně), inv.č. 1-3, sign. K1.



dem Brief stehenden Informationen über Besiedlung des Dorfes erschienen eine ganz große Menge von Interessenten für Häuser und Parzellen in der Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf. Er wurde ihnen genehmigt und Plöss wurde im Jahre 1946 wieder besiedelt, diesmal von Tschechen.<sup>101</sup>

Das neu entstehende Leben in Plöss wurde bald abgestoppt, als die Gemeinde setzten in 1950er Jahre in der Sperrzone zu liegen kam und die aus dem Binnenland gekommenen Tschechen wieder zurück ziehen mussten. Das Dorf wurde verlassen. In einer Nacht im Jahre 1952 wurden Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappau teilweise niedergebrannt.<sup>102</sup>

Bis nach dem Jahr 1989 begann das Leben auf den Platz, wo das Plöss lag, zurückkommen. Als der Fußgängergrenzübergang Pleš-Friedrichshäng geöffnet wurde, nutzten aus Plöss stammende Deutsche diese Gelegenheit zu der Rückkehr nach Plöss aus. Sie hatten im Sinn das Renovieren des Areals vom örtlichen Friedhof und der Friedhofskapelle. Die war am 14. August 1993 geweiht und unter dem Hügel, auf dem die Kapelle stand, wurde eine neue Statue von Johannes von Nepomuk geschaffen. Es wurde ein einziges erhaltenes Gebäude noch rekonstruiert - das Forsthaus vom Zika. Heutzutage funktioniert das Forsthaus als ein Gasthaus „Hostinec na Pleši.“ Das Dorf Plöss ist in der Gegenwart für das Erholungsgebiet gehalten und im Dorf werden neue Gebäude, die als die Unterkunft für die Gäste des Bömischen Waldes dient, erbaut.<sup>103</sup>

### 2.10.3 Bügellohe

Hinsichtlich das Plöss wurde vorwiegend mit den böhmischen Deutschen besiedelt, wussten die Bewohner, dass sie ihre Zuhauses verlassen werden mussten. Einige von ihnen entschieden sich die Grenze lieber selbst zu überschreiten und ein neues Leben anzufangen. Die aus den Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappau kommenden Bewohner gründeten gerade hinter der Grenze, in Bayern, ein neues kleines Dorf, das Bügellohe genannt wurde. Die Menschen mussten ihre Behausungen über die Grenze heimlich schmuggeln, deshalb konnten sie nicht alle ihren Sachen ins neuen Dorf bringen. Sie mussten

---

<sup>101</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 210.

<sup>102</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 25-40.

<sup>103</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 210.

von Beginn an ihr Leben aufbauen.<sup>104</sup> Zwischen Jahren 1945 und 1946 standen 11 Häuser in Bügellohe, in den 65 Bewohner lebten.<sup>105</sup> In Bügellohe wurden nur hölzerne Gebäude erbaut. Es hatte zwei verschiedene Gründe. Erstens die Menschen mussten alle notwendigen Materialien selbst auf dem Rücken nach Bügellohe tragen, sodass sie nicht so schwere Ladung tragen konnten, und nach Bügellohe führte keine feste Fahrstraße. Zweitens sie hofften darauf, dass sie auf diesem Platz nur vorübergehend wohnen werden und dann kommen sie nach Plöss, Wenzelsdorf oder Rappauf zurück.<sup>106</sup>

Das Leben in diesem Dorf war noch schwerer als in Plöss oder in umliegenden Gemeinden. Die Bügelloher waren von der Welt abgeschnitten. Sie wohnen zwischen den Wälder ohne einzige Wege, die zu einer anderen Gemeinde oder Stadt geführt hätte. Die Verbindung mit den Städte war ganz schlecht. Josef Licha, der sich zum Sprecher der Dorfgemeinschaft machte, wollte einem Vertriebenenminister aus Schönsee es erklären, das Dorf Bügellohe eine schwierige Lage zu haben, und Geld für einen Straßenbau zu erreichen. Alle seinen Anträge wurden abgelehnt. Es trug zu einem zukünftigen Ende des Dorfes bei.<sup>107</sup>

Die erste Familie zog aus Bügellohe nach Schönsee aufgrund einen Brand ihres Hauses um. Im Laufe der Zeit zogen noch andere Familien um. Weitere Familien zogen aufgrund der Isolierung von anderen Gemeinden um. Im Jahr 1969 lebte in Bügellohe ein letzter Bewohner der Gemeinde, Josef Licha. Auch er in diesem Jahr das Dorf verlies. Bügellohe blieb menscheleer. Auf dem Gebiet standen nur die verlassene hölzerne Häuser, die durch Natur zerstört wurden.<sup>108</sup>

---

<sup>104</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 25 -40.

<sup>105</sup> Vgl. ebenda, S. 40-45.

<sup>106</sup> Vgl. HERMANN, Hans, *Die Bügellohe: Eine kleine Geschichte der verlassenen Ansiedlung*, Schönsee: Stadt Schönsee, 2011, S. 32-34.

<sup>107</sup> Vgl. SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, S. 41-45.

<sup>108</sup> Vgl. ebenda, S. 45-47.

### **3 GLASHÜTTEN IM GEBIET DES DORFES PLÖSS**

Der Aufbau und die Entwicklung der Glashütten waren für die Gemeinde Plöss sehr wichtig. Dank der Bildung der Arbeitsgelegenheiten entwickelte sich Plöss und die umliegende Gemeinde ganz schnell. Ursprünglich wurden in diesem Gebiet nur die Glashütten errichtet. Zu jeder Glashütte wurden noch ein paar Häuser für die Arbeiter erbaut. Die abgeholzten Gebiete wurden besiedelt und nach der Meinung der Autorin dieser Bachelorarbeit entstand dafür das kleine Dorf Plöss. Die Geschichte, der im Böhmerwald liegenden Glashütten, sind immer mit der Entwicklung der verschiedenen Dörfer fest verbunden. Deswegen wird in diesem Kapitel ein relativ großer Platz für Glasproduktion gewidmet.

#### **3.1 Anfänge der Glasproduktion**

Für Böhmen war die Glasproduktion sehr wichtig. Dieses Land gehörte zu dem Besten in diesem Bereich in der ganzen Welt. Die Glasbläser hatten stets darum bemüht die Geheimnisse ihrer Produktion zu wahren und die Produktion weiter zu entwickeln.

Es ist nicht klar, wo die Glasproduktion genau entstand. Einige Forscher behaupten, dass die ersten Glasstücke im China geschaffen wurden. Die Andere sprechen über einen Anfang der Glasproduktion im Mesopotamien. Der römische Historiker Plinius hält die Phönizier für die ersten Erfinder. Es handelt sich um eines der ältesten Handwerke. Eine interessante Frage ist, wie jemand auf die Weise der Glasproduktion kam. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Zufall. Jemand fand in einer Feuerstelle etwas glasähnliches, was in einer Hitze des Feuers entstanden. Vielleicht handelte es sich um zerschmolzenen Sand. Diese Entdeckung führte dazu, dass die Menschen versuchten erneut dieses Material zu erschaffen.

Die ältesten Erwähnungen erreichen bis in das Jahr 3 500 vor unserer Zeitrechnung und der älteste archäologische Fund des Glases kommt aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. vor Christi. Der erste Gegenstand, auf dem man einige Glasstücke finden kann, ist ein Keramikbecher, der in einer Gruft von Thutmose

III. gefunden war. Dieser Becher wurde um das Jahr 1450 vor Christi geschaffen.<sup>109</sup>

Nächste Entwicklung der Glasproduktion kam mit der Erfindung der Glasmacherpfeife, die um das Jahr 30 vor Christi von der Römer geschaffen wurde. Inspiriert zu dieser Entwicklung wurden sie von den Phönizier, die keramische Glasmacherpfeife benutzten.<sup>110</sup> Schwer zu sagen ist, ob das in den Zeiten hergestellte Glas für das echte Glas gehalten wurde. Es handelte sich eher um eine glasartige Glasur. Die Hersteller benutzten die Glasur, weil sie einen Eindruck eines Glases erwecken wollten. Meistens strichen sie diese auf die Keramikware auf. So wurden die Perlen, Amulette, Statuette usw. aus den Zeiten des Mesopotamien geschmückt.<sup>111</sup>

Im heutigen Böhmen kam das Glas schon gegen Jahr 2000 vor Christi vor. Die Glasstücke wurden nach Böhmen in einer Form von kleinen Kügelchen importiert. Es ist möglich, dass diese Stücke wahrscheinlich weiter von den Kelten verarbeitet wurden. In den nachfolgenden Zeiten lernten sie das Glas auch zu schaffen. Sie besuchten die Glashütten in Italien und suchten dort Inspirationen. Die Archäologen entdeckten gläserne Armbänder, Kreolen und kleiner Glasschmucke. Alle diese Dinge wurden wahrscheinlich zwischen dem 3. und 1. Jh vor dem Christi geschaffen. Nach dem Untergang der keltischen Kultur verlor die Glasindustrie an Bedeutung. Die Bewohner in Böhmen begannen sich erst wieder für das Glashandwerk im 8. Jh. zu interessieren. Aus dieser Zeit wurden weitere gläserne Armbänder, gläserne Kreolen und Glasgefäße gefunden.<sup>112</sup>

Eine große Entwicklung in der Glasproduktion zog sich ab dem 13. Jh. voll. In diese Zeit fällt auch die Kolonialisierung der deutschen Bevölkerung. Diese brachte im Bereich dieses Handwerkes viel neue Erkenntnisse hinsichtlich der Herstellung des Glases. Das Glas wurde bis ins 13. Jh. aus dem Ausland importiert.<sup>113</sup> Die Glaskunst breitet sich aus den hochentwickelten Gebieten aus. In dieser Zeit stellte man verschiedene Sorten an Glasbechers, Glaskanne, Krüge

---

<sup>109</sup> Vgl. Hanaglas, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.hanaglass.cz/html/cj3.htm>. [22. 02. 2020].

<sup>110</sup> Vgl. Czech glass competence, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.czechglasscompetence.cz/historie-skla>. [22. 02. 2020].

<sup>111</sup> Vgl. SKOČNÝ, Ladislav, *Šumava patřila sklářům (Suchdolsko, Novohradsko, východní a střední Šumava) I. díl*, Vítějovice: Pangeit, 2015, ISBN 978-80-260-9176-9, S. 6.

<sup>112</sup> Vgl. SKOČNÝ, Ladislav, *Šumava patřila sklářům I*, S. 21.

<sup>113</sup> Vgl. ebenda, S. 21-22.

und Fensterscheibe her. Böhmisches Länder waren für die Herstellung der Vitrage sehr bekannt. Besonders in den Zeiten der Renaissance wurden die Vitrage von den Glasmeister am meistens bewertet.<sup>114</sup> Aus der Herstellung des Glases wurde ein Geheimnis gemacht. Jeder wollte außergewöhnlich in seiner Arbeit sein und für die Arbeiter war es nicht vorteilhaft mit anderen Arbeitern darüber zu sprechen. Zwischen Italien und Böhmen stand eine Spannung in diesem Bereich. Die zwei Länder kämpften gegenseitig für den Primat in der Glasproduktion.<sup>115</sup>

Für die Herstellung des Glases wurden große Mengen an Holz benötigt. Der Meinung von der Autorin dieser Bachelorarbeit nach daher siedelten sich die Glasbläser auch in dünn besiedelten Gebieten, wie dem Böhmerwald an. Hier hatten sie genügend Holz für die Heizungen und die Herstellung ihrer Produkte zur Verfügung. Am besten eignete sich das Holz von Tannen und Fichten. Zusätzlich zu dem Holz gab es im Gebiet des Böhmerwaldes auch noch Sand und hochwertiges Quarz, welches verarbeitet wurde.

Seit dem 14. Jh. überwog die Produktion des böhmischen Glases in den böhmischen Ländern und setzt sich auch im Ausland schrittweise durch. Der Kaiser des Heiligen Römischen Reich und zugleich der böhmische König Karel IV. trug zur Weiterentwicklung der Glaskunst ebenfalls bei. Er lud italienische Glasbläser ein, die neue technologische Verfahren den heimischen Glasbläsern beibrachten. Im Böhmen entstanden viele Glaszentren, im Erzgebirge (tsch. Krušné hory), Lausitzer Gebirge (tsch. Lužické hory), Beskid (tsch. Beskydy), Gesenke (tsch. Jeseníky) und nach der Erwähnung aus der ersten Hälfte des 14. Jh. im Böhmerwald.<sup>116</sup>

Die Entstehung der Glashütten im Böhmerwald ist mit der Besiedlung durch die bayerische Bevölkerung eng verbunden. Aus Bayern kamen viele Glasmeister und Glasbläser, die die Entwicklung der Herstellung begünstigten. Viele neuen Glashütten wurden von ihnen eröffnet. Sie beschäftigten sich mit einem geblasenen Glas. Die Glasbläser wurden die Meister in der Herstellung des Hohlglases, das als ein typisches tschechisches Glas betrachtet wurde.<sup>117</sup> Die

---

<sup>114</sup> Vgl. Czech glass competence, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.czechglasscompetence.cz/historie-skla>. [22. 02. 2020]

<sup>115</sup> Vgl. ebenda.

<sup>116</sup> Vgl. ebenda.

<sup>117</sup> Vgl. LNĚNIČKOVÁ, Jitka, *Šumavské sklárství*, Sušice: Dr. Radovan Rebstock, 1996, ISBN 80-85301-49-0, S. 6.

böhmische Glasmeister setzte die Vervollkommung des Glases fort. Sie gaben neue Rohstoffe zu und untersuchten, ob sich die Qualität verbesserte oder nicht.

Im 15. Jh. setzten sich die italienischen Glashütten durch. Das venezianische Glas wurde für das Beste der Welt gehalten. In der 2. Hälfte des 15. Jh. war es unmöglich die Vollkommenheit von venezianischen Glashütten zu erreichen. Venezianische Glasbläser kamen nach Böhmen und sie bildeten die Böhmisches aus.<sup>118</sup> Durch die Erschließung neuer technologischer Produktionsverfahren verbesserte sich die Glaskunst in Böhmen. Bis zu der Zeit wurde das Glas in Böhmen mit einem Stich ins Grüne hergestellt. Die Ursache dieser besonderen Farbe war die aus dem Holz bearbeitete Pottasche. Die Italiener kamen mit einer neuen Technologie. Statt der Pottasche wurde Soda zu dem Glasstoffen hinzugefügt.<sup>119</sup>

Der Dreißigjährige Krieg bereitete nicht nur gesellschaftliche Probleme, sondern auch Probleme in der Glasproduktion. In dieser politischen Situation wurden die Glashütten schrittweise geschlossen. Die Hauptursachen waren ein Mangel der Rohstoffe und die schwindende Anzahl der Glasmeister oder Hilfsarbeiter. Für die Glasproduktion war diese Zeit sehr schwer, weil viele der besten Glasmeister wegen ihrer Religion Böhmen verlassen mussten. Nur durch die Konvertierung zum Katholizismus hätten die Glasmeister (wie alle anderen) weiter in der Region arbeiten dürfen. Der Mangel an Arbeiter bedeutete das Aus für die Glasproduktion in Böhmen.<sup>120</sup> Die Krise dauerte noch einige Jahrzehnte nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieg.

Im letzten Viertel des 17. Jh. schlossen sich die Glashütten zusammen und die Italiener und Franzosen übernahmen die Führung der Glashütten im Böhmen. Ihnen war es zu verdanken, dass alte Glashütten wieder aktiviert wurden und Neue gegründet. Ende des 17. Jh. begann das böhmische Glas die italienische Glasproduktion zu überholen. Das am Markt meistgefragte Glas war das berühmte Bleikristallglas, das nach Deutschland, Italien und in die Niederlande importiert wurde.<sup>121</sup>

---

<sup>118</sup> Vgl. LNĚNIČKOVÁ, Jitka, *Šumavské sklárství*, S. 10-11.

<sup>119</sup> Vgl. Hanaglas, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.hanaglass.cz/html/cj3.htm>. [22. 02. 2020].

<sup>120</sup> Vgl. Czech glass competence, *Historie skla*, erreichbar unter:

<http://www.czechglasscompetence.cz/historie-skla>. [24. 2. 2020].

<sup>121</sup> Vgl. Hanaglas, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.hanaglass.cz/html/cj3.htm>. [22. 02. 2020].

### 3.2 Entwicklung der Glasproduktion im Böhmischem Wald

Im Böhmischem Wald entstanden viele Glashütten schon vor der Hälfte des 16. Jh. In diesem Gebiet, welches bis dahin kaum besiedelt war, wurden ganz kleine Glashütten gegründet, die Fensterscheibe, Flachglas und Hohlglas produzierten. Diese Glashütten gehörten zu den kleinsten im Böhmen. Neben diesen Glashütten wurden kleine Häuser gebaut, welche in der Folge kleine Siedlungen bildeten. Aus dem Böhmischem Wald wurde allmählich ein Gebiet der Glasmachers.<sup>122</sup>

In Hinblick auf die große Produktion verbrauchten die Glasmacher eine große Menge des Rohstoffes Holz. Dies hatte zur Folge, dass die Glasmacher immer wieder umsiedeln mussten um genügend Holz zur Verfügung zu haben. Da es sich bei Holz um einen nachwachsenden Rohstoff handelt, kehrten die Glasmacher nach einer bestimmten Zeit wieder zu ihren alten Glashütten zurück. Die Problematik der ständigen Umsiedelung der Glasmacher macht es für Forscher auf diesem Gebiet schwer die Stellung der Glashütten herauszufinden. Die ältesten Glashütten bestanden aus einem Schmelzofen mit einem hölzernen Schutzdach. Dieser Umstand machte es den Glasbläsern leicht ihre Glashütten umzusiedeln oder eine neue zu erbauen.<sup>123</sup>

Im 17. und 18. Jh. beschäftigten sich die Glasmacher nicht mehr nur mit der Herstellung von Fensterglas oder Flachglas, sondern auch mit der Herstellung von Glasperlen (Paterln). Diese gehörten bald zu den begehrtesten Waren und wurden im Böhmischem Wald in großen Mengen in Paterlnhütten produziert und anschließend ins Ausland exportiert. Ein Glasmacher konnte bis zu 3000 Stück am Tag herstellen. Weitere beliebte Waren waren u.a. Waschbecken, Kristallleuchter und Kerzenständer.<sup>124</sup>

Mit der Zeit wurde die Glasindustrie aus Böhmischem Wald weltbekannt und die Herstellung des Glases war kein Geheimnis mehr. Der Fokus der Glasmacher lag jetzt in der Veredelung und Dekoration des Glases. Die Oberflächengestaltung der Glasflächen nahm nun einen wichtigen Punkt in der Produktion ein. Diesem Umstand ist es geschuldet, dass ab der ersten Hälfte des

---

<sup>122</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 14-16.

<sup>123</sup> Vgl. ebenda.

<sup>124</sup> Vgl. ebenda.

19. Jh. eine Vielzahl von Veredelungsbetrieben im Böhmischem Wald entstanden.<sup>125</sup>

### 3.3 Plösser Glashütte

Die Geschichte der Plösser Glashütten lässt sich schwer nachvollziehen. Wie bereits erwähnt wurde, siedelten die Glashütten in Ermangelung des Rohstoffes Holz ständig um. Daher ist es für die Forscher nur schwer nachvollziehbar, wo überall ein Schmelzofen gestanden hat. Für die Bearbeitung dieser Bachelorarbeit wurde eine Vielzahl von Quellen gesichtet, jedoch sind die darin gefundenen Informationen sehr unterschiedlich. Folglich handelt es sich an dieser Stelle nur um Vermutungen, die jedoch nicht zweifelsfrei belegt werden können.

Es gibt einen Eintrag, bei dem es sich um eine Beschwerde aus dem Jahre 1673 von Bewohnern aus Chodau handelt. Inhalt der Beschwerde war wahrscheinlich die übermäßige Holzförderung in und um das Gebiet von Plöss sowie in der Umgebung des späteren Schwanenbrückels durch eine Glashütte.<sup>126</sup> Weitere Beschwerden folgten angeblich im Jahre 1715. Diese Beschwerden deuten gleichzeitig auf die Existenz von insgesamt vier Glashütten hin. Dabei handelte es sich vermutlich um die Plösser Glashütte, die Strasshütte, die Waldorfhütte und Karlbach. Die gestiegene Anzahl an Glasmachern sollte einen erhöhten Bedarf an Holz bedeuten. Zudem nahmen sie auch mehr Fläche für ihre Landwirtschaft ein. Dies missfiel den Bewohnern aus Chodau, da sich nicht mehr genügend Fläche für ihre eigene Landwirtschaft zur Verfügung hatten und wahrscheinlich auch nicht mehr genügend Holz.<sup>127</sup>

Über die Entstehungszeit der Glashütte auf dem Gebiet von Plöss gibt es keine genauen Aufzeichnungen, jedoch geht der Forscher Zdeněk Procházka davon aus, dass die Glashütten vor dem Dorf entstanden.<sup>128</sup> Hierfür spricht die Tatsache, dass das Dorf auf einer Lichtung erbaut wurde, welche durch das Schlagen von Holz entstanden war. Daher ist anzunehmen, dass die ersten

---

<sup>125</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 14-16.

<sup>126</sup> Es handelt sich nur um eine Vermutung. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*,

<sup>127</sup> Vgl. ebenda, S. 227.

<sup>128</sup> Vgl. ebenda, S. 226.



Glashütten um 1600 entstanden. Nach Überzeugung von Stefan Stippler wurden die ersten Glashütten um Plöss auf dem Gebiet von Plöss von Wilhelm Wolf Laminger, einem Vorfahren des Wolf Maximilian Laminger, gegründet.<sup>129</sup> Die Bezeichnung der Glashütte wurde mehrmals verändert. Aus dem ersten Name *Plösser Glashütte* entstand im Laufe der Zeit die *Plösser Glasperlenhütte*, da sich die Glashütte auf die Herstellung von Glasperlen spezialisiert hatte. Ein weiteres Mal wurde sie im Jahr 1729 als *Weißglashütte* aufgeführt.<sup>130</sup>

Diese Plösser Glashütte lag zwischen Wenzelsdorf und Plöss, in einem Teil, der später Rappauf genannt wurde. Genauer hinter dem Haus Nr. 51. Es sollte sich um die Bauparzelle Nr. 1630 gehandelt haben.<sup>131</sup> Von 1764 bis 1768 wurde die Plösser Glashütte als die Alte Plessner Hütte bezeichnet.<sup>132</sup> Wie schon erwähnt wurde im Jahr 1684 verkaufte der letzte Adlige aus dem Geschlecht der Laminger, Wolf Maximilian, das ganze Gut Heiligenkreuz, mit Weißensulz, Eisendorf und die umliegenden Wälder einschließlich der Plösser Glashütte an dem Adligen aus dem Hause Zucker von Tamfeld.<sup>133</sup>

Die Plösser Glashütte konzentrierte sich hauptsächlich auf die Paterlnproduktion. Die Paterln wurden nicht immer nachgefragt und deswegen mussten sie sich nach einer Nachfrage richten. Das führte teilweise zu einer Beschränkung der Produktion. Der Betrieb, in dem 6-8 Glasmacher arbeiteten, konnte oft auch ganze Monate geschlossen werden. Die Glasmacher konnten nicht mit einer ständigen Arbeit rechnen und beschäftigten sie sich deshalb auch mit der Landwirtschaft.<sup>134</sup> Diese Wirklichkeit bewog sie ihre Umsiedlungen zu beenden. Dieser Umstand kann folglich als eine Ursache für die Entstehung der Dörfer gesehen werden.

Nach dem Herstellungsbericht aus dem Jahr 1718 war ihr Hüttenmeister Johann Stadler. Außer den Paterln wurden ferner Tafel- und Salinenglas, Fensterlinsen und Knöpfe hergestellt.<sup>135</sup>

Der nächste Beweis für die Existenz der Plösser Glashütte ist ein Mietvertrag aus dem Jahr 1746.<sup>136</sup> Dieser Mietvertrag wurde von Johann Wenzel

---

<sup>129</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan. *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 348.

<sup>130</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 226.

<sup>131</sup> Vgl. ebenda.

<sup>132</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften I*, S. 219.

<sup>133</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan. *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 348.

<sup>134</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 226.

<sup>135</sup> Vgl. ebenda.

Zucker von Tamfeld, Johanna Margarete Zucker von Tamfeld und Georg Wolf Schmaus<sup>137</sup> unterschrieben. Georg Wolf Schmaus wollte die Plösser Glashütte mieten um die Herstellung des Glases fortzuführen. Er mietete das Gebäude für 9 Jahre. Dazu verpflichtete er sich zum Aufbau einer neuen Glashütte. Leider wurde die Herstellung aufgrund der niedrigen Nachfrage nach den Paterln und Knöpfen beschränkt und verursachte letztlich die Abschaffung der Produktion dieser Glasstücke. Die letzte 100 000 Paterln und 280 400 Glaslinsen wurden im Jahr 1741 mit Hilfe des Glasmachers Johann Thomas Lenk hergestellt und verkauft. In den folgenden Jahren stellten die Glasmacher nur das Tafelglas her. Aufgrund des schlechten Absatzes ist es nicht verwunderlich, dass die Produktion von Glas in der Plösser Glashütte schlussendlich 1747 eingestellt wurde.<sup>138</sup>

### 3.4 Strasshütte

Die Strasshütte lag zwischen dem Glöckelberg (847 m ü. NN, tsch. Malý Zvon) und dem Eisenberg (789,6 m ü. NN, tsch. Železný vrch).<sup>139</sup> Diese Glashütte kann dem Dorf Plöss zugeordnet werden, weil sie in der Nähe von Plöss lag. Sie wurde vom Adligen Laminger gegründet und befand sich in seinem Besitz. Zudem fiel die Strasshütte, aus Sicht von Zdeněk Procházka, in die Verwaltung des Gemeindeamtes des verschwundenen Dorfes Plöss.<sup>140</sup>

Der Name Strasshütte wurde vom Wort Strass abgeleitet. Der Begriff Strass bezeichnet ein starkes Bleiglas, aus dem eine Nachahmung von einem Edelstein hergestellt werden sollte.<sup>141</sup>

In gleicher Weise, wie die Plösser Glashütte und ganze Herrschaft Heiligenkreuz, wurde die Strasshütte an das Adelsgeschlecht Zucker von Tamfeld verkauft.<sup>142</sup>

Nach dem Jahr 1741 entschied sich der in der Plösser Glashütte arbeitende Glasmacher Johann Thomas Lenk die Strasshütte zu vermieten, mit

---

<sup>136</sup> Der Vertrag ist in dem staatlichen regionalen Archiv in Pilsen bewahrt (SOA Plzeň, VS Újezd Sv. Kříže, karton 40).

<sup>137</sup> Georg Wolf Schmaus von Pullenried war früher ein Leiter der Glashütte.

<sup>138</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 226.

<sup>139</sup> Vgl. ebenda, S. 229.

<sup>140</sup> Vgl. ebenda, S. 227.

<sup>141</sup> Vgl. ebenda, S. 231.

<sup>142</sup> Vgl. ebenda, S. 227.

dem Ziel eine erfolgreich Glashütte daraus zu machen. Die Realisierung seines Zieles wurde im Jahr 1741 begonnen und Lenk wurde der Hüttenmeister der Strasshütte. Lenk wusste, was die Glasindustrie und Glasherstellung für Herausforderungen mit sich brachte und welche Probleme entstehen konnten. Daher bemühte er sich um eine Verbesserung der Glasindustrie und der Sozialbedingungen der Glasmacher im Böhmischem Wald. Dazu verfasste Lenk ein Beschwerdeschreiben an die Königin Maria Theresia, welches sich gegen die niedrigen Löhne einhergehend mit den hohen Lebensmittelpreisen richtete. In der Folge erlies Maria Theresia am 5. Oktober 1767 das Glasreglement, welches 16 Punkte enthielt und eine Verbesserung der Sozialbedingungen der Glasmacher ermöglichte.<sup>143</sup> Aufgrund der fehlenden finanziellen Mittel kam die Realisierung des Vorhabens von Lenk zum Stehen. Lenk konnte schließlich seine Miete für die Glashütte nicht mehr bezahlen. Die Schulden von 1300 Gulden beglich 1752 Franz Abele bei Erasmus Zucker von Tamfeld. In welcher Beziehung Lenk und Abele standen lässt sich nicht klären. Nach Meinung von Václav Hrázský waren die beiden Familien durch ihren Besitz an einer Glashütte miteinander verknüpft. Abele entstammte einem Adelsgeschlecht aus Frankreich, welches Ende des 16. Jh. zunächst nach Württemberg umsiedelte. Im Jahr 1740 siedelte sich Franz Abele mit seiner Frau Kunhuta Wiesender in Mischau (tsch. Míšov) an und gründete dort eine Glashütte. Nach einem Brand in der Glashütte, bei welchem diese vollständig zerstört wurde, siedelten viele von ihnen nach Böhmen um. Das Adelsgeschlecht der Abele wurde eine berühmte Familie in der Glasindustrie.<sup>144</sup> Nach dem Tod von Franz Abele 1753 übernahm seine Frau die Glashütte.

Um 1770 übernahm ein Sohn von Johann Thomas Lenk, Josef Lenk, die Strasshütte. Josef Lenk war erfolgreicher mit der Glashütte als sein Vater und wurde am 1. Oktober 1790 in den Adelsstand erhoben und mit der Bezeichnung von Bayern aus Dietersberg versehen.<sup>145</sup> Er mietete nicht nur die Strasshütte, sondern gründete auch zwei in der Nähe liegenden Glashütten, Johanneshütte und Goldbrunnhütte.<sup>146</sup> Alle diesen Glashütten befanden sich bis 1798 im Besitz des

---

<sup>143</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 231.

<sup>144</sup> Vgl. ŘEZNÍČKOVÁ, Z. GIŇA, R. *Abel*, Muzeum Šumavy Sušice, erreichbar unter: [http://muzeum.sumava.net/?page\\_id=65](http://muzeum.sumava.net/?page_id=65). [2. 3. 2020].

<sup>145</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 228.

<sup>146</sup> Vgl. ebenda.

Adelsgeschlechtes Lenk. Ein letzter Mieter aus dem Adel Lenk war Jan Lenk, der ein Bruder von Josef war. In dieser Zeit wurden mindestens 28 Personen in einer Glashütte beschäftigt.<sup>147</sup>

Der letzte Mietvertrag zur Strasshütte wurde von Franz Fuchs für eine Laufzeit von 6 Jahren unterschrieben. Franz Fuchs schaffte es die Herstellung des Glases auf den höchsten Stand zu erheben. Nachdem der Mietvertrag ausgelaufen war, übernahm Freiherr Kotz von Dobrz die Strasshütte ebenso, wie andere Glashütten aus seiner Herrschaft in Eigenregie. Die Glasmacher beschäftigten sich mit der Herstellung von grünem und weißem Spiegelglas sowie Uhrenglas. Durch die Ausstattung der Strasshütte mit einer Schleiferei konnte eine perfekte glatte Oberfläche bei den Uhrengläsern geschaffen werden. Aufgrund der sinkenden Nachfrage nach Glasprodukten musste jedoch die Glashütte ihre Produktion bald einstellen und 1812 geschlossen werden. Sieben Jahre später versuchte der Adel erneut die Produktion in der Glashütte aufzunehmen, jedoch ohne großen Erfolg. Bereits 1829 musste die Hütte wieder schließen. Im Jahre 1834 war die Glashütte dann in einem derart desolaten Zustand, der eine Wiedereröffnung unmöglich machte.<sup>148</sup>

### 3.5 In der Umgebung liegende Glashütten

In der Umgebung der Gemeinde Plöss gab es zwei weitere Glashütten, die Althütte und die Neuhütte. Diese Glashütten wurden von ca. 1570 bis 1621 betrieben und wurden in der Zeit des großen Booms der Glashütten im Böhmischem Wald erbaut. Nach dem Niedergang der beiden Glashütten wurde an ihrer Stelle jeweils ein Dorf errichtet. An der Stelle, wo die Althütte gestanden hatte, wurde das Dorf mit demselben Name entstanden. An der Stelle der Neuhütte entstand das Dorf Schwanenbrückl, von dem bis heute nur die alte Steinbrücke zum Fluss Radbusa (tsch. Radbuza) von 1809 erhalten ist.<sup>149</sup>

Die Besitzerin von Heiligenkreuz Anna Theresia Reichgräfin Metternich, gebore Gräfin Zucker von Tamfeld, lies im Jahr 1696 zwei neue Glashütten erbauen. Anna Theresia wollte damit für den Lebensunterhalt ihre

---

<sup>147</sup> Vgl. ebenda, S. 229.

<sup>148</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 229.

<sup>149</sup> Vgl. STIPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 345-50.

Untertanen sorgen und neue Arbeitsgelegenheiten errichten.<sup>150</sup> Die erste Glashütte wurde wahrscheinlich nach ihrem ersten Ehemann Karl Kaplirsch von Sulewitz<sup>151</sup> benannt und hieß Karlbacher Hütte (tsch. Karlova Hut'). Die Zweite wurde Walddorfhütte genannt.<sup>152</sup>

Bis in das Jahr 1763 wurde die Karlbacher Hütte unter der Leitung der Besitzer von Heiligenkreuz geführt, während die Walddorfhütte an Johann Andreas Schmaus vermietet wurde.<sup>153</sup> Ab 1763 erfolgte dann die Vermietung der Karlbacher Hütte an Johann Georg Moßburger, welcher ab 1769 auch die Walddorfhütte mietet. Er sorgte dafür, dass die Glashütte in Betrieb gehalten wurden. Er verlängerte mehrmals seine Mietverträge, zuletzt im Jahre 1781, wo er den Vertrag mit Franziska Kotz, geborene Zucker von Tamfeld, schloss. Als Georg Moßburger 9 Jahre später starb übernahm zunächst seine Witwe und später sein Sohn den Mietvertrag über die Karlbacher Hütte. Freiherr Kotz von Dobrz war jedoch unzufrieden über die Tatsache, dass jemand anderes die beiden relativ erfolgreichen Glashütten auf seinem Landbesitz verwaltete und wollte diese lieber wieder unter seiner Regie wissen. Daher erhöhte er mehrmals die Mietkosten für die Glashütte und noch dazu bezichtigte Moßburger einer Straftat und drohte ihm mit dem Gefängnis. In Folge dieser Tatsachen verzichtete Moßburger am 11. Februar 1802 auf eine Weiterführung des Mietvertrages und verließ das Gebiet der Gemeinde Plöss um in die Nachbarherrschaft zu ziehen.<sup>154</sup>

Kotz führt also zu Beginn des 19. Jh. alle Glashütten auf seinem Gebiet in Eigenregie. Er strebte nach der Führung seiner Glashütten auf dem Markt, schaffte es aber nicht alle Hütten am Laufen zu halten. Die Karlbacher Hütte musste im Jahre 1823 ihren Betrieb einstellen.<sup>155</sup>

Die Geschichte des Gebietes der Gemeinde Plöss ist auch mit der in der Glasindustrie Böhmens bekannten Familie Schrenk eng verbunden. 1861 eröffnete Franz Schrenk die Karlbacher Hütte wieder und gründete die in der Glasindustrie sehr bekannte Firma *Schrenk + Co.* Zehn Jahre später übernahm sein Schwiegersohn Andreas Bauer die Karlbacher Hütte. 1898 gründete dieser

---

<sup>150</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 216-219.

<sup>151</sup> Karl Kaplirsch von Sulewitz war ein Verwandte von Zdenko Kaplirsch von Sulewitz, ein Besitzer von dem Heiligenkreuz.

<sup>152</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 348-50.

<sup>153</sup> Vgl. ebenda, S. 234.

<sup>154</sup> Vgl. ebenda, S. 219.

<sup>155</sup> Vgl. ebenda.

zusammen mit seinem Sohn die Firma *Andreas Bauer + Söhne*. 1905 erfolgte die Zusammenführung der beiden Firmen. In der Nachkriegszeit war die Karlsbacher Hütte die einzige Glashütte der Familie Schrenk in Böhmen, die noch funktionierte. Die Karlsbacher Hütte wurde zunächst an die Firma *Glaswerke Pilsen AG* vermieten, bevor sie 1933 ihre Glasproduktion vollkommen einstellte.<sup>156</sup>

### 3.7 Heutige Zeit

In der heutigen Zeit findet man statt diese Glashütten im Böhmischem Wald höchst nur die Grundsteine der Betriebe. Die Forscher erhalten die meisten Informationen über die Lage der Glashütten in diesem Gebiet aus einer alten Karte der josephinischen Militärmappierung. Zudem wurden einige Mietverträge erhalten, die ebenfalls Informationen liefern. Beispielsweise gibt es keine genauen Aufzeichnungen über die Lage der Plösser Glashütte. Die Forscher wissen nur durch die Mietverträge von ihrer Existenz. Archäologische Funde in Form von im Böhmischem Wald gefundenen Glasstücke, beweisen die Existenz der Glasindustrie, die die Entstehung von neuen Gemeinden in diesem Gebiet verursachten. Über diese Informationen hinaus existieren auch noch Fotografien, beispielsweise der Karlsbacher Hütte, welche die Existenz der Glashütten beweisen.

---

<sup>156</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald*, S. 219.

## 4 DIE PFARRE

### 4.1 Religionsgebäude

Die erste steinerne Kapelle in Plöss wurde auf Befehl von Kasper Zdenko Kaplirsh erbaut. Vorausgegangen war diese Tat ein Antrag der örtlichen Bewohner auf die Errichtung einer Kapelle. Bis zur Errichtung, hatten sie die Messen zunächst die in 17 km entfernten Heiligenkreuz und später die in 6 Kilometer entfernten Eisendorf besucht. Der Aufbau der plösser Kapelle wurde 1684 beendet und Johannes dem Täufer geweiht. Ein Mitbegründer der Kapelle war Hermann Hoffmann, der das Presbyterium auf eigene Kosten errichten ließ. Hoffmann war der erste und gleichzeitig auch der letzte, welcher in der späteren Kirche des Johannes der Täufer begraben wurde. Dazu wurde ein Friedhof in der Gemeinde Plöss neben der Kirche des Johannes der Täufer geschaffen.<sup>157</sup> Ihre Dankbarkeit drückten die örtlichen Bewohner ihm mit einem in der Mitte der Kirche stehenden Grabstein aus. Nach der Meinung von Stippler stand auf dem Grabstein die Inschrift: „Ad 1686 den 15. Juli ist Hermann Hoffmann, Richter hier, in Gott seelig entschlafen.“<sup>158</sup> Die Gruft wurde im Jahr 1859 geöffnet. Nach dem Jahr 1945 wurde sie durch ein Ausbrennen und ein späteres Sprengen zerstört und später, in den 90er Jahren des 20. Jh., mit dem Schutt von der in Trümmer liegenden Kirche verschüttet.<sup>159</sup> In heutigen Zeiten ist die Ruine der Kirche enthüllt und zusammen mit dem Friedhof zurechtgemacht.

Im Jahr 1787 wurde in Plöss eine Lokalie errichtet.<sup>160</sup> Lokalie wird auch als Filialkirche, Tochterkirche oder Expositur bezeichnet und ist eine Art Nebenkirche neben der Hauptkirche. Die Lokalie war für die Durchführung von öffentlichen Gottesdiensten bestimmt. Ihr konnte die Stelle eines Priesters zugeordnet werden. Die Lokalie hatte eine höhere rechtliche Stellung als eine Kapelle, war jedoch keine eigenständige Pfarrei und wurde einem Pfarrgebiet zugeordnet. Durch die Ausparrung konnte eine Lokalie zusammen mit dem ihr zugeordneten Pfarrgebiet in den Stand einer Pfarrkirche erhoben werden.<sup>161</sup> Diese

---

<sup>157</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 215.

<sup>158</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 345.

<sup>159</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 217.

<sup>160</sup> Vgl. *Pfarchronik Plöss*, S. 14-16.

<sup>161</sup> Vgl. Wikipedia, *Filialkirche*, erreichbar unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Filialkirche>.

Lokalie wurde jeden dritte Samstag von einem Kaplan aus Eisendorf besucht, der hier Gottesdienste durchführte. Am 3. März 1858 wurde die Lokalie zur Pfarrei erhoben. Zu der Lokalie sollte ein Turm angebaut und dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht werden.<sup>162</sup>

Im Jahr 1798 wurde eine andere hölzerne Kapelle auf dem Dorfplatz errichtet. Diese stand früher in der Mossburgerhütte. Nach deren Schließung wollten die Bewohner von Plöss die Kapelle in ihrem Dorf nutzen. Im April 1858 wurde die verwahrloste Kirche des Johannes des Täufers geschlossen, da die Besuche der Kirche für die Bewohner zu gefährlich geworden waren. Die Gottesdienste wurden fortan in der hölzernen Kapelle abgehalten.<sup>163</sup>

Erst am 28. Juli 1904 wurde über den Aufbau einer neuen Kirche statt der hölzernen Kapelle entschieden. Zwei Jahre später, im Jahr 1906, wurde am 28. September damit begonnen. Zu einer Seite der neuen Kirche, die der Jungfrau Maria geweiht wurde, lag eine Schule und zu ihrer zweiten Seite lag die Pfarrei.<sup>164</sup> Im Buch *Bezirk Hostau* gibt es eine Erwähnung über die Herstellung des Hochaltars und der Seitenaltäre von einem Bauer Namens Schinko aus Krummau (tsch. Krumlov).<sup>165</sup> Die ganze Kirche wurde im neugotischen Still gebaut. Die Gläubigen besuchten selbstverständlich die neue moderne Kirche und die Ältere beim Friedhof stehende Kirche wurde vernachlässigt. Das führte zu einem weiteren Herunterkommen der Kirche.<sup>166</sup>

Nach der Meinung des Pfarrchronisten versprach Freiherr Kotz von Dobrz seinen Untertanen eine Statue auf seine Kosten herzustellen lassen. Die Statue sollte heiligen Wenzel darstellen. Dafür soll Freiherr Kotz mehrere Gründe gehabt haben. Erstens wurde die Statue gleichzeitig auch nach seinem Vater, dem vorigen Besitzer von Heiligenkreuz benannt. Zweitens sollte die Statue am Feiertag des heiligen Wenzel enthüllt werden. Die Statue kam aus der Werkstatt von Franz Kickinger aus Krummau (tsch. Krumlov). Dazu ließ der Freiherr Kotz am 18. Mai 1923 einen neuen Altar für den heiligen Wenzel gebaut. Bei dieser Gelegenheit sollten auch zwei Kriegsgedenktafeln enthüllt werden. Diese Tafeln

---

<sup>162</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 14-16.

<sup>163</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 217.

<sup>164</sup> Vgl. ebenda, S. 217.

<sup>165</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 345.

<sup>166</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 217.



haute der Steinmetz Johann Trordek aus Winterberg (tsch. Vimperk) aus einem Stück des Steines.<sup>167</sup>

Am 25. Juni 2016 wurde eine Kapelle der Jungfrau Maria, die Marek Hruša, Besitzer des Gasthauses „Na Pleši," einweihen ließ, gebaut. Beim Aufbau halfen Jost Heine von Friedrichshängau das kleine Dorf auf der bayerischen Seite, gleich am Grenze, etwa 2 km von Plöss entfernt und Alfred Drachsler aus dem Plösser Verein der Landeskinder. Darüber hinaus wurde der Bau durch Spenden folgender Personen bzw. Betriebe unterstützt: das Sägewerk Angroš von Weißensulz, Radek Chlubna, Hans Decker, Edwin Eckel, Gudrum Wehr, Gerhard Sindemann und der Verein der Landeskinder aus Plöss. Der Hauptgrund des Aufbaues der Kapelle war eine Verstärkung der Beziehungen zwischen Deutschen und Böhmen.

## 4.2 Waldkapelle

Auf dem Platz, wo die aus Weißensulz nach Eisendorf führende Straße sich mit der nach Plöss führenden Straße kreuzte, wurde eine Waldkapelle gebaut. Nach Meinung von Stippler erinnerten sich die Bewohner an die Kapelle immer nur gut, denn die Kapelle war ein Ort der absoluten Ruhe. Die Passanten konnten immer anhalten und an der Kapelle beten. Samstags besuchten die Bewohner sie und beteten zur Jungfrau Maria. Diese Waldkapelle gehörte zu dem Besitz von Freiherr Kotz von Dobrz, der für sie sorgte.<sup>168</sup>

Eine Sage über die Entstehung der Kapelle erzählt von einem Jäger, der einmal durch den Wald ging. Nach längerer Zeit stellte er fest, dass er sich verlaufen hatte. Der Jäger suchte den Richtigen aus dem Wald führenden Weg und betete dabei zur Jungfrau Maria. Bei seinen Gebeten versprach der Verlorene ihr, wenn sie ihm den richtigen Weg aus dem Wald zeigen würde, würde er ihr zu Ehren eine Kapelle erbauen lassen. In dem Moment erschien ein weißer ein Kreuz tragender Hirsch in einem Gebüsch. Dank Seiner fand der Jäger den Weg nach Hause. Der Jäger hielt das Versprechen ein und ließ eine Waldkapelle erbauen.<sup>169</sup>

---

<sup>167</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 38.

<sup>168</sup> Vgl. ebenda, S. 347.

<sup>169</sup> Vgl. STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, S. 347.

### 4.3 Die Pfarrer

Die Veränderungen in der Führung der Plösser Pfarrei seit dem Jahr 1921 wurden durch den örtlichen Pfarrchronist dokumentiert. Frühere Pfarrer werden entweder nicht in der Chronik aufgezeichnet oder Aufzeichnungen von ihnen erscheinen auf unleserlichen Seiten.

Im Jahr 1921 übernahm Adolf Ruby das Amt des Pfarrers in Plöss. Adolf Rudy wurde am 11. Dezember 1894 in Riegerschlag (tsch. Lodhéřov, Kreis Neuhaus/Jindřichův Hradec) geboren. Er war zunächst als Kaplan in Bischofteinitz tätig und später dann als Kaplan und Administrator in Heiligenkreuz.<sup>170</sup>

Am 2. Juni 1922 wurde Wenzel Krycha, geboren am 22. Juli 1887 in Hostitz (tsch. Hoštice, unweit Strakonitz/Strakonice), als neuer Pfarrer ernannt. Auch Krycha hatte viele Erfahrungen auf dem Gebiet der Religion. Seit dem Juli 1913 war er als ein Kaplan in Chodenschloß (tsch. Trhanov) tätig.<sup>171</sup>

Obwohl Krycha ein geburgiger Tscheche war, fand zu seiner Einführung ins Amt eine große Festlichkeit statt. Es handelte sich dabei um eine festliche Veranstaltung mit einem abwechslungsreichen Festzug, der durch die Gemeinde mit Musik von der plösser Musikkapelle geführt wurde. An dem Ereignis nahmen nicht nur die Gemeindevertretung und beide Feuervereine, sondern auch Kinder aus der örtlichen Schule unter einer Führung des Lehrer Gellert aus Wenzelsdorf teil. Das Fest wurde von Johann Ptacnik<sup>172</sup> angeführt. Bei diesem Ereignis wurden viele Predigten gehalten. Diese Predigten hielt ein Professor der Theologie, Johann Roubal, aus Böhmischem Budweis und sein Assistent der Pfarrer Emil Douša aus Eisendorf und der Pfarrer Andreas Folger aus Weißensulz.<sup>173</sup> Diese geistlichen Feste waren in diesen Zeiten sehr wichtig. Die Leute in dem Gebiet des Böhmischem Waldes nahmen an den Gottesdiensten nur selten teil. Die Pfarrer wurden relativ oft beleidigt und demütigt. Deshalb bemühten sich die örtlichen Pfarrer die Bewohner zum katholischen Glauben mit Hilfe verschiedenen Veranstaltungen zu bekehren.<sup>174</sup>

---

<sup>170</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 34.

<sup>171</sup> Vgl. ebenda, S. 34.

<sup>172</sup> Johann Ptáčnik war ein Vikar aus dem Bischoferteinitz.

<sup>173</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 34.

<sup>174</sup> Vgl. ebenda, S. 35.

## 4.5 Brand der örtlichen Pfarrei

Am 23. April 1923 kam es zu einem Brand in der Pfarrei, welche damals vom Pfarrer Wenzel Krycha geführt wurde. Dieser befand sich zur Zeit des Brandes in Waier (tsch. Rybník) um die dortige Pfarrei zu besichtigen. Während seiner Abwesenheit hatte Krycha den Ofen brennen lassen. Ein vergessener Leinenstoff entflammte sich und durch den Funkenflug griff das Feuer vom Ofen auf in der Nähe liegende Holzscheite über. Einer vorbeikommenden Person ist es zu verdanken, dass das Feuer nicht größeren Schaden anrichtete, da dieser schnell reagierte, Hilfe holte und das Feuer schnell gelöscht werden konnte.<sup>175</sup>

## 4.6 Geistliche Ereignisse in den Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf

In diesem Kapitel beschreibt der Autor dieser Bachelorarbeit ausgewählte Ereignisse im Dorf Plöss oder in den umliegenden Dörfern, die in der Chronik beschrieben sind. Es handelt sich beispielweise um eine Kommunion oder weitere Feierlichkeiten.

Wie schon erwähnt wurde, erfreute sich die Religion in den Gemeinden Plöss, Wenzelsdorf und Rappenu keiner allzu großer Beliebtheit. Die Menschen hatten wenig Bewusstsein für die Religion. Um diesem Problem entgegenzuwirken fanden eine Vielzahl von geistlichen Veranstaltungen statt. Beispielsweise fand am 15. April 1923 die erste Kommunion in der Plösser Pfarrkirche statt. Die örtliche Musikkapelle spielte viele geistlichen Lieder und die Bewohner des Dorfes zogen unter dem Geläut der Glocken in die Kirche ein. An diesem Tag nahmen insgesamt 48 Kinder an der Kommunion teil.<sup>176</sup>

Eine weitere große Veranstaltung war die Weihe des neuen Altars des heiligen Wenzel und die Enthüllung der Kriegsgedenktafel am 18. Mai 1923. Der große Umzug, welcher in die festlich geschmückte Kirche einzog setzte sich wie

---

<sup>175</sup> Vgl. *Pfarzchronik Plöss*, S. 38.

<sup>176</sup> Vgl. ebenda, S. 37.

folgt zusammen, an der Spitze liefen die Jugendlichen gefolgt von den Schülern. Dahinter folgte die Feuerwehr aus Plöss und Wenzelsdorf mit ihrer Musikkapelle. Den Abschluss des Umzuges bildet die Geistlichen zusammen mit dem Heinrich Freiherrn Kotz von Dobrz. Unter den geistlichen befanden sich der Pfarrer Auer aus Schönsee mit seinem Kooperator Douša aus Eisendorf, der Pfarrer Knarr aus Heiligenkreuz und der örtliche Pfarrer Krycha. Eröffnet wurde die Feierlichkeit mit einer Rede von Wenzel Krycha, welcher die Bedeutung des Altars einschließlich der Statue zu Ehren des vorherigen Freiherr Wenzel Kotz von Dobrz und des heiligen Wenzels herausstellte und sich für diese Neuerrichtung bedankte. Es folgten weitere Reden und Predigten sowie die Weihe des Altars.<sup>177</sup>

#### 4.7 Ausstattung und Verschönerung der Kirchen

Der örtliche Pfarrer und Besitzer der Herrschaft sorgten für die Absicherung der Ausstattung und Verschönerung der Kirchen in der Gemeinde Plöss und in ihren umliegenden Gemeinden. Die gesamten, auf die Ausstattung der Kirche bestimmten Finanzen wurden in die Kirche der Jungfrau Maria investiert. Deshalb befand sich die Friedhofskirche inner in einem sehr schlechten Zustand.

Im Jahr 1922 wurden neue Fenster für die Kirche der Jungfrau Maria angeschafft. Insgesamt 7 Winterfenster sollten die starke Kälte abhalten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch neue Fenster in die Wohnung des Pfarer Krycha eingebaut.<sup>178</sup>

Die neu angeschaffte Orgel wurde am 5. Oktober 1922 feierlich eingeweiht. Dieses Ereignis wurde gleichzeitig dazu genutzt, um den Kinderchor mit dem Kirchliederbuch „Manna“ vertraut zu machen. Jedoch fiel es den Kindern schwer die unbekanntes Lieder zu singen.<sup>179</sup>

Am 27. März 1923 wurde ein neuer Tabernakel errichtet, da der alte Hochaltar zu klein und zu eng war. Der neue Hochaltar wurde um 15 cm angehoben und um 9 cm vertieft. Das Ehepaar Licha stiftete die Austapezierung des Tabernakels. Zusätzlich wurde neben dem Hochaltar auch die Leuchterbank

---

<sup>177</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 42.

<sup>178</sup> Vgl. ebenda, S. 35.

<sup>179</sup> Vgl. ebenda, S. 36.

verbreitet. Wie der Pfarrchronik zu entnehmen ist treten sowohl die Familie Licha als auch Drachsler immer wieder als Gönner der Plösser Kirche auf und halfen damit maßgeblich bei der Verschönerung der Kirche.<sup>180</sup>

Am 24 Juli 1924 ließ Heinrich Freiherr Kotz von Dobrz an dem Hauptaltar zusätzlich ein neues Presbyterium sowie einige Bilder mit den Erzengeln Michael und Leonard anbringen.<sup>181</sup>

Anlässlich der Verkündigung von der Jungfrau Maria wurden neue Bilder des Kreuzweges geweiht. Zu Ehren der Weihe der Ölgemälde fand erneut eine große Feierlichkeit, welche gut besucht war, statt. Bei deren Gelegenheit predigten auch der Pfarrer Douša aus Eisendorf und der Pfarrer Auer aus Schönsee. Der örtliche Pfarrchronist berichtete in der Pfarrchronik, dass ein Herr Führick die Werke des Kreuzweges als die Bilder des Malers Rudolf Peulkert von Reichenau bezeichnete. Die Kirchenwände wurden mit einer Vielzahl von Bildern versehen. An der Dekoration der Kirche beteiligten sich viel Bewohner. Die Rahmen zu den Bilder, in der Größe 70x170 cm, wurden vom Tischler Josef Jank aus Plöss gefertigt. Zur Herstellung der Rahmen verwendete er das Lärchenholz aus dem Besitz von Heinrich Freiherrn Kotz von Dobrz. Zu den Ölmalereien wurden noch von der Firma Stegmanns Söhne in Budweis Kernleuchter aus Kupfer und Bronze hergestellt. Die gesamten Arbeiten kostet 3 860 Kronen und 20 Heller. Einen Teil zahlte der Pfarrer Krycha, der Rest wurde von der Gemeinde bezahlt. In folgenden Jahren wurden die Bilder von einigen Familien übernommen, beispielweise ein viereckiger schwarz angestrichener Rahmen in der Größe 43x56 cm, der in die Kirche nicht passt.<sup>182</sup>

## 4.8 Feuerwehrvereine

Die Autorin dieser Bachelorarbeit leitet aus den Texten in der Pfarrchronik ab, dass die Pfarrei und der Feuerwehrverein ebenfalls miteinander verbunden sind, da sich bei verschiedenen Veranstaltungen zusammenarbeiteten, und dass die Feuerwehrmänner an den von der Pfarrei veranstalteten Festen als Musikkapelle teilnahmen.

---

<sup>180</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 37.

<sup>181</sup> Vgl. ebenda, S. 42-43.

<sup>182</sup> Vgl. ebenda, S. 47.

Die Informationen über die Entstehung des Feuervereines sind ganz unterschiedet. Nach Zdeněk Procházka wurde das Feuerverein am 25. Juni 1901 gegründet.<sup>183</sup> Die Pfarrchronik weist auf eine Feier zum fünfzigsten Jahrestag der Entstehung eines Vereines von den freiwilligen Feuerwehr hin, die von 9. bis 10. Juni 1927 in Plöss stattfand. D. h. dass die Entstehung in die zweite Hälfte des 19. Jh., etwa im 1877, datiert werden sollte.<sup>184</sup>

---

<sup>183</sup> Vgl. PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften*, S. 208.

<sup>184</sup> Vgl. *Pfarrchronik Plöss*, S. 75.

## Zusammenfassung

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Geschichte der Gemeinde Plöss, die zu den volkreichsten heute schon verschwundenen Gemeinden im Westböhmen gezählt wird, gab es im Kreis Taus in der engen Nähe von den tschechisch-deutschen Grenzen im Gebiet des Böhmisches Waldes. Es ist nicht bekannt, wann das Dorf genau entstand. Die Autorin dieser Bachelorarbeit entnahm die meisten Informationen aus den Archivmaterialien und den Bücher, die die Informationen über die Entstehung, das Leben und den Untergang des Dorfes Plöss enthalten. Es gibt dort aber auch viele Missverhältnisse im Bereich der Entstehung. Die Autorin dieser Bachelorarbeit stimmt aufgrund ihrer Forschung dem Datieren von der Gründung des Dorfes ca. in der zweiten Hälfte des 16. Jh. bei.

Die Entstehung des Dorfes ist mit der im Böhmen entwickelnden Glasindustrie eng verbunden. Zu der Glasproduktion war notwendig eine große Menge des Holzes zu haben und deshalb wurde ein Bau der neuen Glashütten (eine Hälfte des 16. Jh.) vorwiegend in den böhmischen Wälder, in denen ein Zugang zu dem notwendigen Material einfacher war, realisiert. In diese Gebiete zogen erstens die Glasmeister und Glasmacher und zweitens ihre ganze Familien. Dort, wo die Glashütten früher standen, wurden neue Dörfer im Laufe der Zeit gegründet. Das Gleiche galt für das Dorf Plöss.

Plöss war am Anfang ein Bestandteil des Heiligenkreuzes, das dem Adelsfamilie Laminger unterstand. Laminger stammten aus der Pfalz und seit dem 14. Jh. Eigentum in den tschechischen Ländern erwarben. Bis 1848, als der Feudalismus der Schaffung einer lokalen Selbstverwaltung abgeschafft wurde, wurde das Eigentum an dem Dorf zuerst auf Zdenko Kaplirsch von Sulewitz, dann auf die Familie Zucker von Tamfeld und dann auf die Familie Kotz von Dobrz übertragen. Im Jahr 1850 wurde Plöss eine unabhängige Gemeinde mit einem eigenen Bürgermeister.

Das Leben in der Gemeinde wurde dem Zweiten Weltkrieg verletzt und die Nachkriegszeit hatte eine verheerende Auswirkung auf die Gemeinde. Aufgrund der Tatsache, dass das Dorf hauptsächlich von tschechischen Deutschen besiedelt wurde, war es auch von der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Böhmen nach dem Krieg betroffen. Einige Bewohner des Dorfes Plöss und der

umliegenden Dörfer Wenzelsdorf und Rappauf verließen ihre Häuser und gründeten ein neues Dorf namens Bügellohe außerhalb der tschechisch-deutschen Grenze. Dieses Dorf sollte ihre Zuflucht und ihr Schutz durch die Grausamkeit wütender Tschechen werden. Zwischen 1945 und 1946 wurden im Dorf Bügellohe 11 Holzhäuser gebaut, in denen insgesamt 65 Einwohner lebten.

Im Mai 1945 wurden die Aktivitäten des Stadtamtes Plöss eingestellt und ab demselben Jahr wurde Plöss schrittweise ausgesiedelt. Im Jahr 1946 interessierte die tschechische Bevölkerung für der Erhaltung von Häusern in den Dörfern Plöss, Wenzelsdorf und Rappauf, dennoch wurden die Dörfer abgerissen und beseitigt.

Bis nach dem Jahr 1989 begann das Leben auf den Platz, wo das Plöss lag, zurückkommen. Die aus Plöss stammende Deutsche renovierten das Areal vom örtlichen Friedhof und der Friedhofskirche und sie schufen eine neue Statue von Johannes von Nepomuk. Es wurde ein einziges erhaltenes Gebäude noch rekonstruiert - das Forsthaus vom Zika. Heutzutage funktioniert das Forsthaus als ein Gasthaus „Hostinec na Pleši.“ Das Dorf Plöss ist in der Gegenwart für das Erholungsgebiet gehalten und im Dorf werden neue Gebäude, die als die Unterkunft für die Gäste des Bömischen Waldes dient, erbaut.

Die Autorin wollte sich ursprünglich hauptsächlich auf die tschechisch-deutschen Beziehungen im Dorf konzentrieren, hatte aber leider keinen Zugang zu Informationen in diesem Bereich, mit Ausnahme der in der Pfarrchronik enthaltenen Informationen. Aus den verfügbaren Informationen geht hervor, dass die Gemeinde eine überwiegend deutsche Bevölkerung hatte, so dass es nicht möglich ist, diese Beziehungen hier aufzulösen.



## Summary

The village of Pleš, one of the most populous former villages in West Bohemia, was located in today's Domažlice District, in immediate proximity to the Czech-German border in the area of the Upper Palatine Forest mountain range (Český les). Unfortunately, it is not known when exactly Pleš was established; also in the primary and secondary literary sources, there are a number of inconsistencies in this respect. The author of the thesis is inclined to date the founding of the village in the second half of the 16th century.

The founding of this village was closely related to the then flourishing glass industry in the Czech lands. While coastal states, such as Italy, used dried seaweed dust to make glass, potash produced by burning tree trunks was added to Czech glass. The production of glass required a large amount of this material; and therefore, new glassworks (mid-16th century) were built mainly in the Czech forests, where access to the necessary material was the easiest. First, master glassmakers moved to these areas with their assistants, who worked hard on the production of quality Czech glass, followed by their entire families. Later, villages were established in these glasswork areas. The very same happened in the case of Pleš.

Pleš was originally part of the Heiligenkreuz Estate (Újezd Svatého Kříže), which was owned by an aristocratic Laminger family; who came from the Palatinate region and had been acquiring property since the 14th century. In 1660, Wolf Maximilian Laminger sold Pleš and other villages to Zdeněk Kašpar Kaplíř of Sulevice. Before the abolishment of feudalism and establishment of local administration in 1848, the ownership of the village was transferred first to the Zucker family of Tamfeld and then to the Kotz family of Dobrž. Both of these families contributed greatly to the development and expansion of Pleš. Václav Kotz of Dobrže was particularly praised in this and the surrounding villages. In 1850, Pleš became an independent municipality with its own elected mayor. From a preserved parish chronicle, we learn mainly about the activities of the local Christian Social Party unit. On the contrary, very little attention is paid to the rise of Henlein's Sudeten German Party and the annexation of Pleš to the Third Reich.

The post-war period was devastating for the village. It was inhabited mainly by Germans who were expelled from Bohemia after the war. Some residents of Pleš and the nearby villages of Václav and Rabov became aware of the growing hatred of Czechs toward the German population and therefore decided to leave their homes on their own accord and so protect themselves from violent deportation. These people founded a new village called Bügellohe just behind the Czech-German border. This village was supposed to become their refuge and protection from the cruelty of angry Czechs. Between 1945 and 1946, 11 wooden houses were built in the village of Bügellohe, which were inhabited by a total of 65 inhabitants.

Already in May 1945, the activities of the Pleš Municipal Office were terminated, and from the same year on, Pleš was gradually being displaced. In 1946, it was decided that the village would not be settled again. Despite the demand for preservation of the houses expressed by Czech citizens, villages of Pleš, Václav and Rabov were demolished and liquidated.

Since 1989, life has been returning to the place of the original village of Pleš. When the Pleš - Friedrichshäng pedestrian border crossing was opened in 1991, German citizens returned to Pleš in order to reconstruct the cemetery and the cemetery church. Although in ruins, the church was consecrated on August 14, 1993, and a new statue of John of Nepomuk was placed under the hill on which the church stood. Also the only surviving building was reconstructed – Zíka's Gamekeeper's Lodge (Zíkova hájovna), which turned into the still functioning Pleš Pub. Today, Pleš is considered a recreational area and new accommodation buildings are being built for the visitors of the Upper Palatine Forest.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

### Literatur

BAŠTA, Marek, *Zastupitelský úřad Republiky Československé v Mnichově 1918–1929*, Hradec Králové, Diplomová práce, Univerzita Hradec Králové, 2015.

BENEŠ, Zdeněk; JANČÍK, Drahomír; KUKLÍK, Jan (Hg.). *Rozumět dějinám: Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948*, Česká republika: Gallery, s.r.o., ISBN 80-86010-60-0.

HERMANN, Hans, *Die Bügellohe: Eine kleine Geschichte der verlassenen Ansiedlung*, Schönsee: Stadt Schönsee, 2011.

HOFFMANN, Heinrich. *Hitler osvobozuje Sudety*, Praha: Naše vojsko, 2011, ISBN 978-80-206-1177-2.

HORÁK, Záboj, *Církev a české školství, Právní zajištění působení církvi a náboženských společností ve školství na území českých zemí od roku 1918 do současnosti*, Praha: Grada Publishing, a.s., 2011, ISBN 978-80-247-3623-5.

JÍLEK, Tomáš, *Kapitoly z historie západních Čech od pravěku do současnosti*, Plzeň: Západočeská univerzita v Plzni, Ústav celoživotního vzdělávání, 2010, ISBN 978-80-7043-910-4.

KRČMÁŘ, Luděk; PROCHÁZKA, Zdeněk; SOUKUP, Jan, *Zničené kostely. Průvodce historií západních Čech č. 14. Domažlice*: Nakladatelství Českého lesa, 2004.

LEIBL, Gottfried etc. *Heimatbuch Gemeinde Plöß mit Wenzelsdorf, Rappauf und Straßhütte*. Schönsee: Heimatgemeinde Plöß, 1995.

LNĚNIČKOVÁ, Jitka, *Šumavské sklárství*, Sušice: Dr. Radovan Rebstöck, 1996, ISBN 80-85301-49-0.

MAJEWSKI, Piotr M. *Sudetští Němci 1848-1948: Dějiny jednoho nacionalismu*, Brno: Conditio humana, 2014, ISBN 978-80-905323-2-8.

RICHTER, Karel, *Sudety*, Praha: Agentura Fajma, 1994, ISBN 80-85374-22-6.

PROCHÁZKA, Zdeněk, *Glasindustrie im Böhmischem Wald, Tauser und Tachauer Land, Eine Topographie der Glas-, Schleif- und Polierwerke, Taus*: Nakladatelství Českého lesa, 2009, ISBN 80-86125-97-8.

PROCHÁZKA, Zdeněk, *Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmischem Walds I. Kreis Taus. Die Geschieke von 50 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*, Taus : Nakladatelství Českého lesa, 2007. ISBN 978-80-86125-78-7.

SCHMID, Stefan, *Bügellohe: Heimat für kurze Zeit*, Schönsee: Regionalverlag LebensART, 2019.

SKOČNÝ, Ladislav, *Šumava patřila sklářům* (Suchdolsko, Novohradsko, východní a střední Šumava) 1. díl, Vítějovice: Pangeit, 2015, ISBN 978-80-260-9176-9.

STIPPLER, Stefan, *Bezirk Hostau: Heimat zwischen Böhmerwald und Egerland*, Berlin : epubli GmbH, 2011.

TOMS, Jaroslav, *Přehled vývoje česko-německých vztahů na území České republiky od 12. století do roku 1947*. Plzeň: Pedagogická fakulta ZČU v Plzni, 1993.

ZIMMERMANN, Hans Dieter, *Dějinné sousedství Čechů a Němců*, Praha: Ústav T. G. Masaryka, o. p. s., 2012, ISBN 978-80-86142-45-6.

ZIMMERMANN, Völker, *Sudetští Němci v nacistickém státě. Politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938-1945)*, Praha: Prostor/Argo, 2001, ISBN 80-7260-055-9; 80-7203-390-0.

## Archivalien

*Chronik der Pfarre 1836-1933*, Staatliches kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz (Státní okresní archiv Domažlice se sídlem v Horšovském Týně), Pfarramt Plöss (Farní úřad Pleš), inv. č. 1, sign. K1.

*Örtlicher Nationalausschuss Plöss 1945-1951* (Místní národní výbor Pleš 1945-1951), Staatliches kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz (Státní okresní archiv Domažlice se sídlem v Horšovském Týně), inv. č. 6, sign. N1.

## Internetquellen

Czech glass competence, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.czechglasscompetence.cz/historie-skla>. [22. 02. 2020].

Deutsche Biographie, *Karl Hilgenreiner*, erreichbar unter: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz32320.html#ndbcontent> [20. 3. 2020].

Hanaglas, *Historie skla*, erreichbar unter: <http://www.hanaglass.cz/html/cj3.htm>. [22. 02. 2020].

KRUTINA, Jiří, *Česko-německé vztahy ve světle dějin*, České národní listy, erreichbar unter: <http://www.ceskenarodnilisty.cz/clanky/cesko-nemecke-vztahy-ve-svetle-dejin.html> [23. 6. 2020].

Muzeum Šumavy, *Abel*, erreichbar unter: [http://muzeum.sumava.net/?page\\_id=65](http://muzeum.sumava.net/?page_id=65). [02. 03. 2020].

Oberfälzer Wald in Bayern, *Böhmerwaldturm*, erreichbar unter:  
<https://www.oberpfaelzerwald.de/boehmerwaldaussichtsturm> [24. 6. 2020].

Wikipedia, *Filialkirche*, erreichbar unter:  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Filialkirche> [24. 6. 2020].

Wikipedia, *Wolf Maximilian Laminger von Albenreuth*, erreichbar unter:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf\\_Maximilian\\_Lamingер\\_von\\_Albenreuth](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Maximilian_Lamingер_von_Albenreuth).

Zaniklé obce, *Ploss*, erreichbar unter:  
[zanikleobce.cz/index.php?lang=d&obec=2882](http://zanikleobce.cz/index.php?lang=d&obec=2882) [14. 4. 2020].



## Anlagen



Foto 1: Ein Blick auf den Plattenberg aus dem untergegangenen Dorf Rappauf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 2: Eine in der Mitte des verschwundenen Dorfes liegende Bezeichnung von Plöss.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)

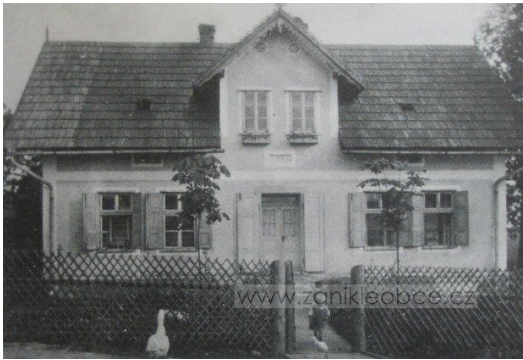


Foto 3: Rösslerhaus Nr. 73, das für ein Forsthaus von einem Schmuggler Zika gehalten wird. Die Photographie soll in 20er oder 30er Jahre des 20. Jh. entstehen. Es handelt sich um ein einziges bis heute erhaltenes Haus in der Gemeinde Plöss.  
(Zaniklé obce a objekty, erreichbar unter: <http://www.zanikleobce.cz/index.php?detail=153462>. [29. 6. 2020].)



Foto 4: Aus dem Forsthaus von Zika wurde ein viel besuchtes Gasthaus „Na Pleši," das im Eigentum von Marek Hruša ist.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)

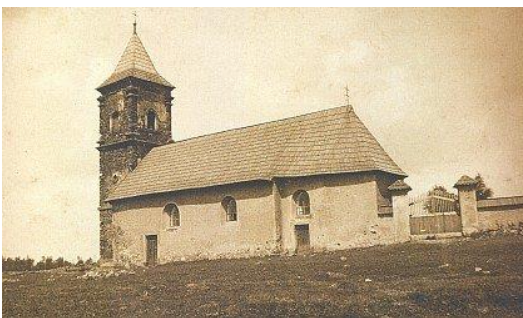


Foto 5: Die Kapelle des heiligen Johannes der Täufer mit dem anliegenden Friedhof in Plöss.  
(Zaniklé obce a objekty, erreichbar unter: <http://www.zanikleobce.cz/index.php?detail=276652>. [29. 6. 2020].)



Foto 6: Die Trümmer der Kapelle des heiligen Johannes der Täufer in Plöss.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)





Foto 7: Ein Altar der Kapelle des heiligen Johannes der Täufer.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 8: Ein in der Mitte der Kapelle liegender Grabstein von Hermann Hoffmann mit der Inschrift: „Ad 1686 den 15. Juli ist Hermann Hoffmann, Richter hier, in Gott seelig entschlafen.“  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)

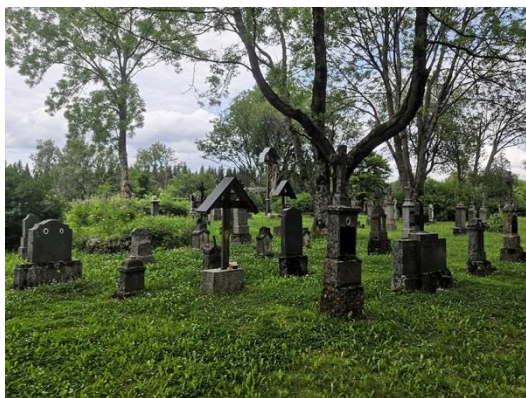


Foto 9: Der aktuelle Zustand des Friedhofs in Plöss.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 10: Ein auf dem Friedhof liegender Grabstein von Johann Drachsler, der ab 1892 ein Bürgermeister in Plöss war.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 11: Kreuz in Erinnerung an Josef Zika, ein Plösser Schmuggler.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 12: Hier handelt es sich vielleicht um einen Witz von dem Besitzer des Gasthauses „Na Pleši“ Marek Hruša. Diese Bezeichnung gibt es nicht weit vom Gasthaus am Anfang des Dorfes.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)





Foto 13: Die in Plöss neu gebaute Häuser, ein Haus Nr. 1 und ein Haus Nr. 2.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 14: Das in Plöss neu gebaute Haus Nr. 4.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 14: Das in Plöss neu gebaute Haus Nr. 3.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 15: Lage des ehemaligen Hauses Nr. 28.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 16: Der Plösser Dorfplatz. Das Foto, das um 1900 aufgenommen wurde, zeigt eine Holzkapelle, die der Jungfrau Maria geweiht war.  
(Zaniklé obce a objekty, erreichbar unter:  
<http://www.zanikleobce.cz/index.php?detail=57267>.  
[29. 6. 2020].)



Foto 17: Die aktuelle Form der Kapelle der Jungfrau Maria.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)





Foto 18: Eine in der Mitte des verschwundenen Dorfes liegende Bezeichnung von Rappauf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 19: Der aus Rappauf nach Plöss führende Weg.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 20: Eine in der Mitte des verschwundenen Dorfes liegende Bezeichnung von Wenzelsdorf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 21: Gedenkkreuz der Versöhnung im untergegangenen Dorf Wenzelsdorf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 22: Ruinen von Militärkasernen in Wenzelsdorf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)

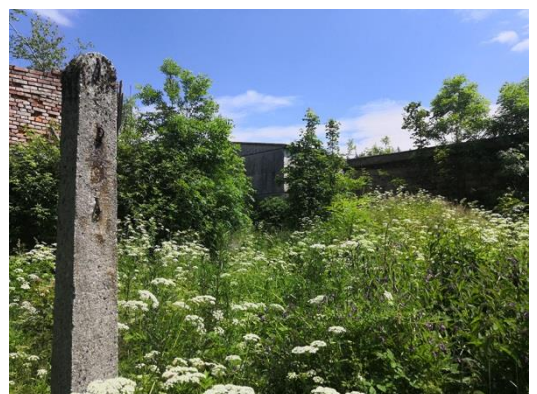


Foto 23: Ruinen von Militärkasernen in Wenzelsdorf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)





Foto 24: Ruinen von Militärkasernen in Wenzelsdorf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)



Foto 25: Gedenkstätte, die an Dörfer Wenzelsdorf und Rappauf erinnert, in Wenzelsdorf.  
(Autorfoto, fotografiert am 28. 6. 2020.)

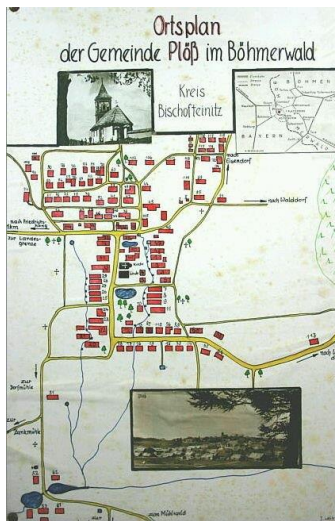


Foto 26: Ortsplan der Gemeidne Plöss.  
(Zaniklé obce a objekty, erreichbar unter: <http://www.zanikleobce.cz/index.php?detail=33517>. [29. 6. 2020].)

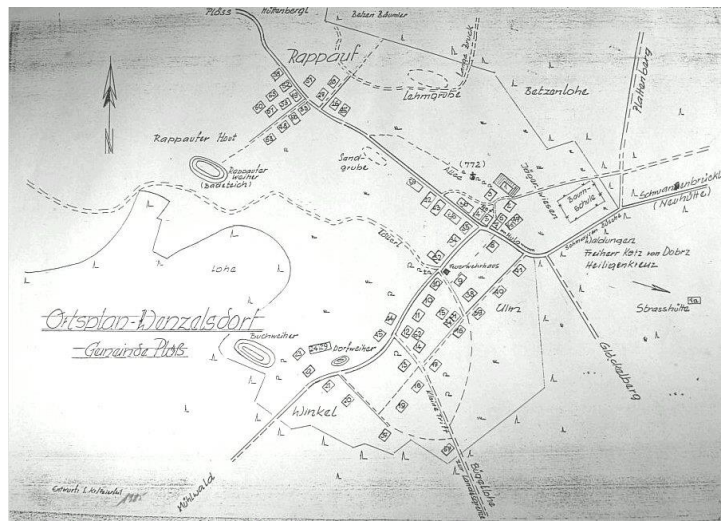


Foto 27: Ortsplan der Gemeinde Wenzelsdorf.  
(Zaniklé obce a objekty, erreichbar unter: <http://www.zanikleobce.cz/index.php?detail=33542>. [30. 6. 2020].)



Foto 28: Pfarrchronik Plöss.  
(Chronik der Pfarre 1836-1933, Staatliches kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz, Pfarramt Plöss, inv. č. 1, sign. K1.)

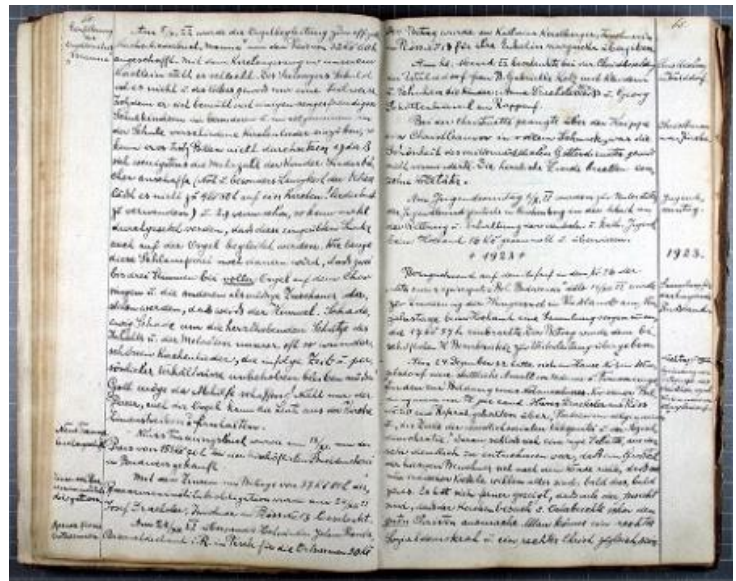


Foto 29: Pfarrchronik Plöss.  
(Chronik der Pfarre 1836-1933, Staatliches kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz, Pfarramt Plöss, inv. č. 1, sign. K1. S. 36.)



č.j. 180/49.- Dne 10. dubna 1949

Věc: Přidělení některých domků do národní správy.

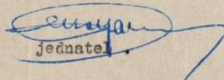
Osídlovacímu úřadu a FNO  
v Horšovském Týně.

V poslední době jeví někteří jednotlivci zájem o osídlení v naší obci. Místní správní komise žádá proto tamní úřad, aby níže uvedené domky zděné nebyly žádnému zájemci prodány na rozbourání nýbrž dány do zatímní národní správy zdejší obci. Po menších neb větších opravách budou sloužit zájemcům k osídlení. Za tímto účelem byla vyslána ve zdejší obci komise, která shlédala a vybrala tato popisná čísla:

88 , 89 , 76 , 104 , 105 , 108 , 110 , 46 .-

Protože dva zájemci, kteří se dočetli v Osídlovacím věstníku osídlovacího úřadu a FNO, čekají na odpověď od zdejší správní komise, žádáme o kladné vyřízení této žádosti a prosíme o obratnou správu.

Za MSK:

  
 jednatel.


  
 předseda.

Foto 30: Bericht des Siedlungsbüros über die Neuansiedlung des Dorfes vom 10. April 1949. Der Bericht fordert den Erhalt und die Rekonstruktion von Häusern (Nr. 88, 89, 76, 104, 105, 108, 110 und 46). (Archiv der Gemeinde Plöss, Staatliches Kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz, inv.č. 1-3, sign. K1.)

Místnímu národnímu výboru  
v Pleši na Šumavě!

Při včerejší návštěvě na FNO v Praze jsem se dověděl, že jest ve Vaší obci ještě několik volných rodinných domků k dispozici.

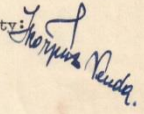
Jsem Václav Škorpík, býv. solista opery v různých městech, nyní pracuji jako archivář SND v Liberci, narozen 1890 v Kolíně, otec malého děvčátka, a mám veškeré doklady o mé osobě a spolehlivosti v pořádku a k dispozici. Jsem vysloužilý četař, a rád bych se u Vás usídlil na trvalo. Podotýkám, že jsem již přes rok důchodcem.

Před osobní návštěvou bych však rád věděl, je-li skutečně ještě nějaký slušný domek k dispozici, kde bych se mohl věnovati pěstění drobeře. Přikládám dotazník s prosbou o doplnění a urychlené vrácení.

Slibuji, že se o domek mé péči svěřený budu poctivě starati a věřím, že mi jej v brzkou přídělíte do vlastnictví. Slibuji též, že zůstanu vždy věren své celoživotní zásadě; zůstat vždy věrným a spolehlivým spolutvůrcem a spolupracovníkem za každých okolností.

Snažně prosím o urychlenou odpověď, a děkuji za ni již předem.

Znamenám

s projevem úcty: 

Václav Škorpík,  
Liberec-Janův Důl,  
Stalingradská 57.

Došlo 26. 11. 1949.  
Čís 141/49  
Vyřizeno P.H.

Foto 31: Antrag auf Übernahme eines der Häuser in Plöss von einem Reichenberger Archivar Václav Škorpík. (Archiv der Gemeinde Plöss, Staatliches Kreisarchiv Taus mit dem Sitz in Bischofteinitz, inv.č. 1-3, sign. K1.)